

Bezugspreis:

Wochenzeitung 103.—M. monatlich 25.—M. ...

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einpaaltige Komposition ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Sonntag, den 14. Mai 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Im letzten Konferenzstadium.

Genua, 13. Mai. (Soz. Parlamentsdienst.) Das Schicksal der Genuaer Konferenz ist besiegelt.

Der Kampf konzentrierte sich weniger auf den Friedenspakt und die Antwort an die russische Delegation...

Nachmittags versuchten Lloyd George und Barthou in einer zwelftägigen Besprechung allein eine beiderseitig zufriedenstellende Formel zu finden.

Haben damit auch die Beratungen für die Alliierten ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllt...

zichten, so ist dennoch in Genua eine Basis geschaffen, die Deutschlands Zukunft in ein besseres Licht rückt.

Lloyd George schlug vor, daß die einzusehende Kommission verpflichtet werden soll, binnen drei Monaten ihre Arbeiten zu beenden...

Genua-Kongress der Orientvölker?

Genua, 13. Mai. (E.) Hier soll ein Kongress der orientalischen Nationen abgehalten werden.

Hermes in Paris.

Paris, 13. Mai. (E.) Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes ist heute mittag hier angekommen in Begleitung von Herrn Bergmann und Direktoren Brandt und Dorn...

Der „Tems“ teilt mit, daß das internationale Komitee für die internationale Reparationsanleihe am 23. Mai sich in Paris verkommen werde.

Stockholm, 13. Mai. (MIB.) Dem Reichstag ging eine Vorlage zu, in der die schwedische Regierung die Ermächtigung verlangt, sich mit einem Betrage bis zu neun Millionen Kronen an der internationalen Arbeit zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu beteiligen.

Saarbeschwerde in Genf.

Genf, 13. Mai. (MIB.) Die hier weilende Abordnung der politischen Parteien des Saargebietes hatte mehrere Besprechungen mit Mitgliedern des Völkerbundesrates...

Gewerkschaften gegen Rhein-Putsch.

Köln, 13. Mai. (MIB.) Angesichts der hier verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Putschpläne der Sonderbündler lassen die Gewerkschaften aller Richtungen in der Kölnener Presse an die Arbeiterchaft die Aufforderung ergehen...

Der deutschösterreichische Finanzminister Dr. Gürtler (Christlich-sozial) ist zurückgetreten, weil ihm der Finanzminister auf sozialdemokratischen Antrag mit 14 gegen 12 Stimmen die Mißbilligung wegen der eigenmächtigen Erhöhung des 700 auf den 1000fachen Papiergeldbetrag der Goldzölle ausgedroht hat.

Um den Achtstundentag!

Der Riesenkampf in Süddeutschland.

Von Otto Wels.

In immer stärkerem Maße richtet sich das Interesse der organisierten Arbeiterschaft auf den Riesenkampf, der in der süddeutschen Metallindustrie seit nunmehr zwölf Wochen im Gange ist.

So sind die süddeutschen Metallarbeiter heute Kämpfer für die Gesamtinteressen der deutschen Arbeiterschaft.

Es darf in der Öffentlichkeit nicht vergessen werden, daß es die Unternehmer waren, die den Angriff eröffneten.

Die Bayern riefen den Münchener, die Württemberger den Stuttgarter Schlichtungsausschuß an.

All die alten Lahnwüter über die „Gefahren“ des Achtstundentages, Konkurrenzunfähigkeit der süddeutschen Industrie wurden als Stützpunkte für diese Schiedsprüche herangezogen.

Kein Vorwurf ist ungerechter, als der, daß die deutsche Arbeiterschaft sich der Einsicht in die politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zeit und des Landes verschließt.

ständig. Und dieser Vorschlag ist von der „Metallarbeiterzeitung“ als eine ernsthafte Bemühung bezeichnet, „den süddeutschen Streik auf annehmbare Weise beizulegen“. Auch dieser Vorschlag zeigt, daß man im Reichsarbeitsministerium in der Forderung der Unternehmer nach Verlängerung der Arbeitszeit die Hauptstreitfrage sieht und daß den Arbeitern die Annahme einer solchen Verschlechterung nicht zugemutet werden kann. Er glaubt eine Verständigung dadurch zu erzielen, daß die wöchentliche Arbeitszeit zunächst auf 47 Stunden festgesetzt wird und daß darüber hinaus für betriebswirtschaftliche und wirtschaftliche Notwendigkeiten die Verpflichtung zur Leistung einer weiteren Ueberstunde anerkannt wird. Diese wäre nach vorheriger Rücksprache mit dem Betriebsrat zu leisten und wie eine tarifliche Ueberstunde zu entschöpfen. Die Regelung der Lohn- und anderen Streitfragen soll beiderseitigen Verhandlungen überlassen bleiben.

Auf fast derselben Grundlage wurde bereits am 12. und 13. April in Heidelberg verhandelt. Die Arbeiter waren durchaus bereit, trotz der von ihnen verlangten Opfer in Verhandlungen zu treten. Sie scheiterten auch damals an der Ablehnung der Industriellen. Es wäre kein Wunder, wenn angesichts dieser Starrköpfigkeit der Gedanke nach einer Verschärfung des Kampfes an Boden gewänne. Und von kommunistischer Seite wird seit Wochen eifrig versucht, das Feuer des allgemeinen Generalstreiks anzublasen. Das frivole Beginnen scheiterte allerdings an der ruhigen Ueberlegung der Arbeiterschaft wie der für die Führung des Kampfes verantwortlichen Faktoren. Nichtsdestoweniger muß die Arbeiterschaft aller Berufe erkennen: dieser Kampf ist unser Kampf, auch ohne Solidaritätsstreik, der lediglich den Unternehmern die Haken in die Röhre treiben würde. Es gibt andere Möglichkeiten zur Stärkung der Ausständigen, die restlos angewandt werden müssen.

Nur Kapitalisten und Kommunisten können ein Interesse daran haben, den Streik bis zum Weißbluten zu führen, was freilich länger währen würde, als diese beiden unnatürlichen Verbündeten zu ahnen scheinen. Die Kapitalisten hoffen auf die Entkräftung und Willenslosigkeit der Arbeiter nach erlangtem Siege, die Kommunisten glauben, die Verzweiflung der niedergeworfenen Arbeiter für ihre politischen Zwecke auszunutzen zu können. Die Kapitalisten wollen der Welt weismachen, daß sie die Produktionsinteressen der deutschen Volkswirtschaft durch die Erzwingung der 48-Stunden-Woche verschlechten. Ein einfaches Rechenexempel zeigt, wie unwahrhaftig diese Behauptung der industriellen Scharmacher ist. Seit 12 Wochen ist die süddeutsche Metallindustrie zum Stillstand gebracht. 12 mal 46 Stunden, das sind 552 Stunden, ist die Produktion unterbrochen worden. Es werden 276 Wochen, also mehr als 5 Jahre verstreichen, bevor durch die Verlängerung der Arbeitswoche von 46 auf 48 Stunden dieser Ausfall an süddeutscher Produktionsleistung ausgeglichen sein würde. Wie aber wird diese Rechnung sich gestalten, wenn der Streik sich noch über ein Vierteljahr hinzieht? Kennt kein Syndikus der süddeutschen Metallindustrie den finanziellen Rückhalt, den die deutschen Gewerkschaften den Metallarbeitern bieten können? Hat keiner von ihnen berechnet, wie groß jetzt noch allein die materielle Leistungsfähigkeit des Deutschen Metallarbeitersverbandes ist? Hat sich keiner der wohlweisen Berater der deutschen Metallindustrie die Frage vorgelegt, was in dem harten Wettkampf der deutschen Industrie um den Weltmarkt der Stillstand der süddeutschen Metallindustrie für unsere Konkurrenten bedeutet?

Diese Fragen aufwerfen, heißt sie beantworten. Die Antwort ist die Feststellung der schweren Schädigung allgemeiner deutscher Wirtschaftsinteressen durch die süddeutschen Metallindustriellen, gegen die die Arbeiterschaft in inniger Geschlossenheit sich zur Wehr setzt.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß heute wissen, um was der Kampf in Süddeutschland geht. Diese Erkenntnis muß das proletarische Pflichtbewußtsein auslösen. Nicht nur im Süden, sondern auch im Norden kämpfen wir so für die verkürzte Arbeitszeit und sichern uns gemeinsam die höchste soziale Errungenschaft der Revolution.

Kriegsschuld und Kriegslüge.

Der Sohn über des Vaters System.

Das mit soviel Reflektoren angekündigte Buch, das der Romanhistoriker Kosner zusammen mit dem früheren Kronprinzen angefertigt hat, ist jetzt erschienen. Das Ganze bestätigt das Urteil, das sich schon bei den ersten Veröffentlichungen bildete: es handelt sich um einen Versuch, durch rückhaltlose Verurteilung des alten Systems den Weg für neue Möglichkeiten freizumachen. Die Art, wie sich der verantwortliche Mitverfasser auf Kosten aller anderen Personen ins Licht setzt, wirkt im höchsten Grade abstoßend, zumal wenn man bedenkt, daß das harte Urteil des Sohnes schließlich den Vater trifft, und daß dieser Vater noch lebt. Wer so naiv ist, der Darstellung gläubig zu folgen, muß zu dem Schluß kommen, daß Wilhelm II. mindestens zehn Jahre zu lange lebt, denn wäre er vor zehn Jahren gestorben, hätten wir jetzt eine glorreiche Monarchie mit einem großartigen Kaiser, und zwei Brüdchen würden dann jetzt immer noch nur einen Sechser kosten.

Viele, was der Kronprinz jetzt sagt, ist richtig und längst bekannt, bloß aus seinem Munde peinlich zu hören. Immerhin, da er die Dinge von der Nähe sah, und jetzt in manchem die Wahrheit sagt, hat die Bestätigung durch ihn einen gewissen Wert. Wir erwähnen also noch zwei Stellen:

Ueber den Kriegsausbruch urteilt der Kronprinz jetzt folgendermaßen:

Dank einer unglaublich blinden Führung unserer äußeren Politik sind wir so in den Weltkrieg hineingekapert. So groß war die Beschränktheit der verantwortlichen Stellen — daß man der ganzen Welt ungläubig erschien, daß sie solche Einfältigkeit nicht für möglich halten wollte, sie für eine klug gewählte Maske nahm, hinter der sich ein ganz besonders gefährlicher Plan verbergen mochte!

An einer anderen Stelle erzählt der Kronprinz, im Juli 1918 habe er mit dem konservativen Führer v. Hendebrand eine Unterredung gehabt und ihm über die Kriegslage reinen Wein eingegossen, indem er sagte, „daß wir schon seit langer Zeit an der Westfront einen Verzweiflungskampf mit ermüdeten, erschöpften Truppen gegen eine riesige Uebermacht führten“. Herr v. Hendebrand schien das kaum fassen zu können, er bekannte, daß er bisher eine völlig falsche Auffassung der Lage gehabt habe; man habe ihn und seine Partei in Berlin völlig unrichtig orientiert.

So sind sogar die konservativen Thronstühlen, wie Herr v. Hendebrand damals gesagt haben soll, „belogen und betrogen“ worden. So wenig ist dem alten System, das mit dem Namen Wilhelm II. verknüpft ist, zu helfen, daß selbst der Erbe es völlig preisgibt um das Schiffchen seiner Hoffnung stütz zu machen.

Es wird ihm nicht gelingen. Wilhelm auf Bieringen ist kein Kronprinz einer künftigen Monarchie, er ist nur wider Willen ein Kronzeuge für die Republik.

Ein verfassungstreuer Universitätslehrer.

Der Professor v. Freitag-Loringhoven hat sich neulich gewaltig über eine sozialdemokratische Anfrage im Reichstag entrüstet, in der gesagt wurde, daß Professor v. Loringhoven in seinem Kolleg die Ungültigkeit der Weimarer Verfassung lehre. Er hat diese Darstellung bestritten; aber tatsächlich führt er jetzt im roten „Tag“ (Nr. 11) genau das aus, was ihm in der Anfrage vorgeworfen wurde. Ein Artikel aus seiner Feder über „Die Rechtsgültigkeit der Weimarer Verfassung“ kommt zu folgendem Ergebnis:

Die Frage nach der Rechtsgültigkeit der Weimarer Verfassung muß von jedem verneint werden, der zwischen Recht und Unrecht scheidet.

Freilich erklärt Herr v. Loringhoven hinterher, daß man sich der Verfassung nicht offen widersetzen dürfe, aber er tut dies mit folgender Begründung:

Deshalb muß der Verfassung Gehorsam bezeugt werden, ebenso wie den Verordnungen einer Befehlsmacht Gehorsam gezollt wird, hinter denen in den Augen der Bevölkerung gleichfalls nur Macht und nicht das Recht steht.

Nach diesen Ausführungen muß es doch außerordentlich bedauerlich erscheinen, wenn Herr v. Freitag-Loringhoven an einer deutschen Universität die heranwachsende Jugend über Verfassungsrcht unterrichtet.

Das Ende des Siegesglaubens.

Der Stimmungsumschwung im Großen Hauptquartier.

Einer der politisierenden Gamaschentruppschener hatte jüngst behauptet: wir hätten den Krieg verloren, weil wir unter der Einwirkung des Umsturzes den Glauben an den Sieg verloren hätten. Von welcher Stelle die Entmutigung wirklich ausgegangen ist, das kann man leicht erkennen, wenn man in den Erinnerungen des Oberleutnants Riemann folgende Schilderung der Ereignisse liest, die sich Ende September 1918 im Großen Hauptquartier zu Spa abgespielt haben. Oberleutnant Riemann schreibt:

Sch traf gegen 9 Uhr früh auf der Treppe im Hotel Britannique General v. Bartenwerffer.

„Der Würfel ist gefallen, wir werden unseren Feinden Waffenstillstand und Frieden anbieten.“

„Waffenstillstand?“

„Ja, Waffenstillstand! Unsere Lage verdrängt kein längeres Hinhalten. Der Feldmarschall und General Ludendorff sind unabhängig voneinander zur Ueberzeugung gekommen, daß keine Stunde mehr verloren werden darf.“

Der General eilte hinweg; er war zum Ersten Generalquartiermeister befohlen.

Das, was ich im Laufe des Tages erfuhr, deutete auf heillosen Verwirrung. Die militärische Krise hatte auch eine akute politische erzeugt. Beide sollten gleichzeitig gelöst werden.

Als ich zur Abendtafel ins Kaiserliche Quartier kam, fand ich stille Resignation, die aber von einer unverkennbaren Mißstimmung gegen General Ludendorff begleitet war. Herr v. Kersner erzählte mir, die Heeresleitung habe den Waffenstillstand in einer Form gefordert, die einer Kapitulation gleichkäme.

Wenn also die Entmutigung „unter dem Einflusse des Umsturzes“ eingetreten sein soll, so müßte General Ludendorff als das Haupt der Umstürzler angesehen werden!

Ehrengericht statt ordentlichem Gericht.

München, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) München ist um einen politischen Skandal reicher. Der Sanitätsrat Dr. Pittinger, der durch die Angaben des deutschnationalen Redakteurs Abel unter dem schwersten Verdacht des Hoch- und Landesverrats steht, wurde nicht vor ein öffentliches Gericht, sondern vor ein Ehrengericht gestellt, das ihn prompt freisprach. Die Verhörberichte ergeben den Beweis, daß dieses Ehrengericht in eine Prüfung des sachlichen Materials gar nicht eingegangen ist, sondern sich auf untergeordnete Fragen rein persönlicher Natur beschränkt hat. Unser Bruderorgan, die „Münchener Post“, fragt das Justizministerium, warum das Material über Pittinger nicht dem Staatsanwalt übergeben und was überhaupt in der Angelegenheit unternommen wird. Nach dem bisherigen Verhalten des Justizministeriums ist anzunehmen, daß es gar nichts unternimmt.

Botschafter Wiesfelds Empfang. Der deutsche Botschafter Wiesfeld ist in New York eingetroffen. Vertreter der Stadt und der Regierung führen den Dampfer bis zur Quarantänestation entgegen und begleiteten das Schiff in den Hafen.

Entseignung der Karliten. Nach dem Prager „Becet“ (Der Abend) wird das Parlament sich demnächst mit einem Gesetzentwurf zu befassen haben, den slowakischen Großgrundbesitzer der Familien Andrássy, Apponyi, Rakocskij und Windischgrätz zu enteignen, weil sie aufs eifrigste die tschechische Sache unterstützt haben.

Der Geburtstag des Funkenspruchs.

Ein Vierteljahrhundert drahtlose Telegraphie.

Der 14. Mai 1897 ist der Tag gewesen, an dem zum ersten Male die Fernübermittlung eines Buchstabens von einem Sendort zu einer Empfangsstelle glückte, ohne daß zwischen beiden eine körperliche Verbindung vorhanden war.

Die ersten Versuche fanden, woran Artur Fürst in einem ausführlichen Aufsatz in der „Umschau“ erinnert, zwischen Savonoli Point in der Nähe von Cardiff an dem tief in die Westküste von England einschneidenden Bristolkanal und der kleinen Insel Flatholm statt. Ihnen wohnte Professor Slaby von der Technischen Hochschule in Berlin bei.

Auf der etwa 20 Meter hohen Klippe von Savonoli Point war ein 30 Meter hoher Mast errichtet, durch Drahtseile gehalten. Von seiner Spitze führte ein isolierter Kupferdraht bis zum Fuß des Mastes an den einen Pol des Empfängers. Der andere Pol war durch ein langes Drahtseil, die Klippe hinunter, mit dem Meere verbunden. Mitten im Kanal, fünf Kilometer entfernt von Savonoli Point, liegt das kleine Eiland Flatholm. Dort war der Sendort.

„Es wird mir eine unvergängliche Erinnerung bleiben, wie wir, des starken Windes wegen, in einer großen Holzbox zu fünf überinander gelagert, Augen und Ohren mit gespanntester Aufmerksamkeit auf den Empfangsapparat gerichtet, plötzlich, nach Aufhissung des verabredeten Flaggensignals das erste Ticken, die ersten deutlichen Morsezeichen vernahmen, lautlos und unsichtbar hinübergetragen von jener fessigen, nur in undeutlichen Umrissen wahrnehmbaren Röhre, herübergetragen durch jenes unbekannte, geheimnisvolle Mittel, den Äther, der die einzige Brücke bildet zu den Planeten des Weltalls. Es waren die Morsezeichen des v, welche der Verabredung gemäß herüberkamen.“

Diese Worte stehen in Adolf Slabys schönem Buch „Entdeckungsfahrten in den elektrischen Ozean“, und sie werden für immer in der Geschichte der Technik unvergessen bleiben. Es handelt sich in Slabys Bericht um die erste Uebermittlung eines drahtlosen Zeichens über größere Entfernungen mittels der von Marconi geschaffenen Apparate. Der damals 23jährige Italiener hatte an der Universität Bologna Vorträge von Professor Nighi über die Herzschen Versuche gehört und war durch sie zu eigenen Experimenten angeregt worden. Dem Professor Heinrich Herz in Bonn gelang es 1888 mit Hilfe höchst geistvoll erfundener Anordnungen den experimentellen Nachweis für die Richtigkeit von Maxwell's elektromagnetischer Lichttheorie zu liefern, in der behauptet wird, daß die rasche Schwingung im elektrischen Funken eine Fernwirkung haben müsse, indem sie sich im Äther fortpflanzt.

Guglielmo Marconi hatten den ausgezeichneten Gedanken, so

wohl die beiden elektrischen Teile des Herzschen Senders, wie den inzwischen von Branly erfundenen Empfänger, den Fritter, mit der Erde und einem hoch hinausgeführten Luftdraht zu verbinden. Auch die Antenne ist keine eigentliche Erfindung Marconis, denn sie wurde bereits vor ihm von dem Russen Popow auf der Empfangsseite benutzt. Obgleich also Marconi eine Zusammenstellung bereits bekannter Dinge vorgenommen hat, gelang ihm doch ein ungeheurer Fortschritt, so daß die Berechtigung seines Weltberühmtheit nicht bestritten werden kann.

Von fünf Kilometern überbrückter Entfernung ist die Funktelegraphie in dem besprochenen Zeitraum von 25 Jahren zur Eröberung der ganzen Erde gelangt. Schon 1918 wurde die Stimme der mächtigsten Groß-Sendestelle, nämlich der Station Raven, in Avonni auf Neuseeland gehört, das 18 000 Kilometer vom Herzen Deutschlands entfernt ist. Gerade vor wenigen Wochen glückte es, in einer bei Buenos Aires von der „Gesellschaft für drahtlose Telegraphie“ erbauten Empfangsstation Zeichen der Antipodenstation aufzunehmen. Es ist also heute möglich, von jedem Punkt der Erde aus drahtlose Zeichen zu jedem anderen zu senden.

Die Erzielung dieses Maximums der Reichweite hat seine Ursache weniger in der Vervollkommenung der Sender als in dem großartigen Ausbau der Empfangseinrichtungen, die eine geradezu unbegrenzte Leistungsfähigkeit erlangt haben. Die Sendeseite ist, an diesem Maßstab gemessen, arg zurückgeblieben. An die Stelle des beschriebenen Induktionsapparats, das Herz und Marconi verwendet hatten, trat als Erzeuger des Speisestroms für die Sendefunktenstrecke bald die Wechselstrom-Maschine. Professor Braun in Straßburg verbesserte die Marconi-Schaltung weiter grundlegend durch die Einführung des geschlossenen Schwingungstreifes und der Antennenkopplung, wodurch die Ausstrahlung weit größerer Energiemengen möglich wurde. Die 1903 gegründete Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin entwickelte hieraus das System der lösenden Hochfrequenzen.

Hierauf begann das Zeitalter der ungedämpften Schwingungen. Die älteste Anordnung zur Erzeugung ungedämpfter Wellen ist die Bauart mit Lichtbogen von Poulsen. Es folgte die Hochfrequenzmaschine, ein glänzendes technisches Gerät, um dessen Ausbau sich Alexanderson, Goldschmidt und Graf Arco besondere Verdienste erworben haben. Durch alle diese Fortschritte aber hätte die drahtlose Telegraphie die Erde nicht erobern können. Denn sämtlichen Sendeeinrichtungen hofet immer noch ein grundsätzlicher Charakterfehler an. Sie leiden aufs schwerste an der Verschwendungssucht. Zunächst zwingen sie ihre Besitzer zum Aufbau gewaltiger Luftdrahtanlagen. Sind doch die Ravener Hochfrequenzen nach dem Eisenstrahl die höchsten Bauwerke der Erde. Es ist auch notwendig, die Luftdrähte über ein weites Gebiet zu spannen; sie reichen z. B. in Raven über 2 1/2 Kilometer. Ferner aber geht diese große Luftdrahtanlage mit der hinzugegebenen Strahlungsenergie äußerst unwirtschaftlich um. Sie scheidet sie nach

allen Seiten, ohne die Richtung, in welcher der Empfänger sich befindet, zu bevorzugen. Gerade diesem recht argen Zustand haben sich aber die Empfänger ausgezeichnet anzupassen verstanden. Hier arbeitet ein Gerät, das zu den herrlichsten Werkzeugen gehört, die jemals von der Technik erfunden worden sind. Die Hochvakuumröhre ist ein Glazier für Kraft, ein Jungbrunnen der Energie, wie er wirkungsreicher nicht erdacht werden kann. Bei dem Marsch über Tausende von Kilometern ist die ausgesendete Äther-Schwingung müde geworden. Sie berührt nur noch als ein fast schon verlungener Hauch den Empfangsdraht und wäre an sich völlig außerstande, die Schallplatte des Abhöretelefons in Schwingungen zu versetzen. Da tritt die Verstärkeröhre dazwischen und die Telefonmembran fängt nicht nur an, sich leise zu bewegen, sie trompetet mit der Stimme eines Heerführers.

Der Amerikaner Lee de Forest ist es gewesen, der den entscheidenden, ungemein fruchtbaren Gedanken für den Bau der Verstärkeröhre gehabt hat. Er rückt damit in die Reihe der verdienstvollsten Erfinder. Zur Ausnutzung der Verstärkerwirkung kann man mehrere Hochvakuumröhren hintereinander schalten. Eine Kaskade von acht Röhren verstärkt um das 100millionenfache. Ein mit besonderer Sorgfalt gebautes Telefon gibt noch deutliche Töne, wenn eine Energie von nur ein Zehntelmilliardestel Watt darauf einwirkt. Welch ein Weg vom Funken zur Röhre! Im Anfang die Ueberwindung der Breite eines schmalen Meeresarms, heute der Flug der Ätherwellen über die Weltmeere hinweg. Und diesen ungeheuren Weg hat die drahtlose Telegraphie in einem Vierteljahrhundert zurückgelegt.

Neues Volkstheater: „Anna Bolena“ von Emil Bernhardt. Es wird gemurmelt, daß die Dichter den Sinn für das Theater verloren haben und nur noch das Rauberweßel der Gedanken dramatisch schreiben. Deswegen ist es aber noch nicht zu loben, daß ein Mann von offener Begabung nur auf Kulissenreiherei ausgeht und die Gedanken bei seinem Theaterstück vollständig ausschaltet. Die Anna Bolena des Herrn Bernhardt ist so ein Wert, ausgenommen, auf Ausschüsse und Sand in die Augen zurechtgemacht, sonst ein leeres Stück, arm an Gestaltungskraft, ein Film, der vor mehreren Jahren geschrieben worden ist.

Das Stück beschreibt den Bluthund Heinrich VIII., der seinen acht Gattinnen den Kopf abzuschneiden pflegte, wenn sie nicht nach seinem Willen früh genug das Zeitliche segneten. Anna Bolena war die unglücklichste dieser häßlichen Frauen. Sie mußte trotzdem sterben, und die Jagdhörner dieses blässigen Königs, der Englands Kirche vom Papste losgerissen hat, um den weltlichen König zum geistigen Souverän zu machen, schallen in ihren Kerker hinein. So endet das Stück mit Trara, nachdem es mit Trara begonnen hat. Fräulein Rita Barlen spielte die Anna Bolena. Die junge Künstlerin ist hart in den Augenblicken des Entschens und Entstarens. Die Anmut, die ihr von der Natur gegeben wurde, bewältigt auch das Weichere der Bewegungen. Aber die sichtbare Schönheit ihres Talents verdrängt sich noch nicht vollkommen mit dem Worte. Wenn Herr Lobe, der Regisseur, es für nötig hielt, die

Der Zuckerrucher.

Die katastrophale Lage am Zuckermarkt — für das Bund Zucker wird jetzt schon 24 M. verlangt statt 12 vor noch acht Tagen — läßt sich die „Tägliche Rundschau“ von einer Fachgenossenschaft folgendermaßen schildern:

Die Zuckervorräte der Industrie sind nur noch gering, nachdem fast alle Rübenbestände verarbeitet sind, das übrige verkauft wurde. Ins Ausland ist nur anscheinend wenig gegangen:

„Dagegen muß festgestellt werden, daß sich ungeheure Mengen von Inlandzucker zum Teil im Besitz des Großhandels, teils aber auch in Händen von Personen befinden, die, nicht zum Handel gehörig, lediglich aus spekulativen Gründen waggungsweise aufgekauft haben und immer noch zurückhalten. Dabei ist gerade jetzt die Beobachtung zu machen, daß sowohl der reelle Großhandel, wie namentlich die Spekulanten, den Zucker „auf Reisen“ schicken. Der Zucker wird, da man in diesen Kreisen ein energisches Zupacken der Regierung und eine Beschlagnahme der Ware befürchtet, kreuz und quer durch Deutschland geschickt, um ihn vor einem Zugriff der Behörden auf diese Art und Weise sicherzustellen.“

Die Verhältnisse haben sich jetzt derart verschoben, daß Auslandzucker billiger als Inlandzucker ist. So kostet zum Beispiel tschechoslowakischer ungeschlemmter Zucker 32 M. franko Berlin, während Inlandzucker mit 48 M. je Tonne angeboten und begehrt wird. Es ist weiter festzustellen, daß die zuckerverarbeitenden Industrien, wie Schokoladenfabriken und Süßwarenfabriken, gegenwärtig über Zuckerbestände verfügen, die weit über das ihnen bewilligte Kontingent und für mindestens zwei Jahresproduktionen ausreichen. Abgesehen von den berechtigten Wünschen der Kleinverbraucher, der Hausfrauen usw. sind die Dinge soweit gediehen, daß durch das egoistische Vorgehen der beiden genannten Industrien, die jeden Preis anzulegen vermögen, heute weite Kreise des Handels und des Gewerbes sich außerstande sehen, auch nur Bruchteile der von ihr benötigten Zuckermengen zu erhalten.“

Freie Wirtschaft in Reinkultur! Nicht Sozialisten, rechtsstehende Politiker geben diese Schilderung. Man fragt vergebens, ob es Wahnsinn oder ins Krankhafte gesteigerte Profitgier ist, die nach diesen Erfahrungen die Rechtsparteien noch dazu veranlaßt, gegen die Zwangswirtschaft aufzutreten. Milliarden schluckt der Zwischenhandel, niemand kontrolliert ihn — und die Zuckerindustrie, die nur Preise heraufsetzen, angeblich aber nicht für eine gerechte Verteilung sorgen kann, kommt auch glänzend dabei weg.

Das Volk selbst muß erkennen, wo seine Feinde sind, die ihm den Zucker als Süß- und Schokoladen massenweise anbieten, den Verbrauchszucker aber trotz des Wagenmangels der Eisenbahn beliebig „auf Reisen“ schicken. Daß dieser Volksbetrug auf Veranlassung und unter Führung der Landhändler erfolgt, eröffnet die herrlichsten Aussichten für die Ernteharveste der Zwangswirtschaft, wenn die bürgerlichen Parteien aller besseren Einsicht und Erfahrung zum Trotz die Getreideumlage zu Fall bringen sollten!

Den Kommunisten ins Stammbuch.

Unser Chemnitzer Parteiblatt, dem man wirklich nicht nachsagen kann, daß es der Einigungsbewegung die kalte Schulter zeigt, schreibt zu dem kommunistischen Skandal auf dem Bauarbeiterkongress in Leipzig:

Es klingt wie ein Hohn, daß diese elenden Wichte es noch wagen, die Internationale zu singen, von der sie wahrscheinlich vor drei Jahren noch keine Ahnung hatten. ... Da aber der gesunde Sinn der Bauarbeiter solche hysterischen Gestalten ablehnt und die schwere Verantwortung für die Organisation zuverlässigerer Kräfte überträgt, so greift Hedert nach berühmtem Muster zur Brechflanze, sprengt die Türen des Volkshauses, jagt die von den Arbeitern gewählte Generalversammlung auseinander und verkündet triumphierend seinen Sieg über den Willen der deutschen Bauarbeiterschaft.

Rolle Heinrichs VIII. einem Großschreiber des Tingeltangels, Herrn Herron, anzuvertrauen, so hätte er schon alle Wucht seines Einflusses zum Dämpfen dieses Temperaments gebrauchen müssen. Herr Herron ist gewiß nicht unbegabt, aber er hat das Schattieren der Töne, des Schmähens der Bewegungen, mit einem Wort: jenes Ebenmaß verlernt, das der Schauspieler braucht, wenn er nicht unerträglich werden soll. Durch eine spitzig betonte Klugheit gewann der Kardinal Wolsey des Herrn Erich Otto. Maximilians Bühnenbilder waren einfach, doch malerisch belichtet und sehr zweckmäßig.

Hauskonzert im Reichsjustizministerium. Cembalo, Gesang und Flöte. Nichts braucht's mehr, um die galante Rokokozeit uns aufs deutlichste vorzuführen. Zwischen Genua, Katastrophensimmungen und unserer rastlosen Sophistik-Arbeitung jenseitigen Spielereien wieder aufleben zu lassen — post jedenfalls besser in den Salon als in den ganz ersten Konzertsaal. Denn all das bleibt doch immer nur etwas künstliche Reminiszenz. Hier im Reichsjustizministerium, wo Frau Lydia Haddbruch zu einem „Wohltätigkeitskonzert“ für die Hinterbliebenen des deutschen Volkes“ eingeladen hatte, waren die nicht allzu zahlreichen Zuhörer für die Darbietungen vollumfänglich empfänglich. Sowohl die Cembalo-Vorträge der ausgezeichneten Cembalistin Anna Linde, als auch die Gesangs- und Flöten-Piecen und Ensemblenummern der rühmlichst bekannten Lotte Leonard und Emil Brillis fanden ungeteilten Beifall. Das Programm, umrahmt von den beiden Großen, Händel und Bach, und fast alle ihre bedeutenderen Vorgänger und Zeitgenossen umfassend, war tadellos zusammengestellt. Solche Hauskonzerte könnten vielleicht den verlorenen Salon ersetzen, wenn die Fühlung zwischen Lebenden und Empfangenden noch etwas wärmer wäre.

Frühling im Wintermantel.

Alles ist verwandelt — Ergüssen
Sich'n bescheiden heut vor Schieberlären —
Soll man da nicht gleichen Wandel spüren
In dem wonnigen grünen Lenzen?

Wenn bei fünf Grad Reaumur die Finken
Schmettern, als ob sie bezahlt in Franken,
Heben lenzbeschwingt sich die Gedanken,
Läßt man auch vor Licht und Rheuma hinken.

Alles steht heut Kopf — der Krieg heißt Friede,
Möllerharmonie heißt ob Gezeiten —
Darum lob im Winterpalestina
Sch den Lenz mit einem Wonneliede.

Lucian.

Spielplanänderung. Die Aufführung von „Des Meis Schalken“ im Deutschen Theater ist auf Mittwoch verlegt.

Kulischli bei zehnten Todestage von Strindberg (14. Mai 1912) hat die Direktoren Weinberg und Bernauer für das Recht des Theaters i. d. R. Adm. d. Straße eine Kolossal-Strindberg-Bühne von der Bühnenleiterin Emma Götta erworben.

Das seht gerade noch! Seht eben wir, daß Hedert und Anspäcke auf einer Stufe stehen und daß sie beide Schädlinge des Proletariats sind, von denen sich die Arbeiterschaft nur mit Elend abwenden kann. Denn vergewaltigt wurde im Leipziger Volkshaus nicht irgendeine zufällig zusammengeworfene Versammlung, sondern der zentral zusammengefaßte Wille einer in schwersten Kämpfen gegen das Unternehmertum geschulten Arbeitergruppe, die eine halbe Million Mitglieder umfaßt.

Abdrücken von dieser Gesellschaft, so schnell und so weit wie möglich abdrücken! Wieviel Unheil haben diese von Moskau ausgehaltenen Arbeiterfeinde, die sich Kommunisten nennen, schon über das deutsche Proletariat gebracht. Es wird Zeit, daß von unten herauf gründlich mit ihnen aufgeräumt wird.

„Abdrücken!“ Das ist auch unsere Meinung. Das Sehnen nach Einigkeit ist das innerste Herzensbedürfnis aller, die es mit den Arbeitern ehrlich meinen. Ihre Hoffnung wird strupplos mißbraucht von einer keinen waghalsigen Gruppe verantwortungsloser Leute, die mit dem Zukunfts glauben der

Väter und Mütter des arbeitenden Volkes!

Am 28. Mai soll ihr Elternbeiräte an den Volksschulen wählen. Mit großem Aufsehen an Kräften und Mitteln hat die diesmal kraft organisierte Schulkonferenz zum Schluß aus, um sich fester denn je in den Sattel zu setzen. Sie rechnet mit der Gleichgültigkeit und Unausgesprochenheit großer Teile der Elternschaft.

Unter der Firma „Apostolisch-christlich“ glaubt sie, die Eltern für ihre „politisch-ungläubigen“ Ziele einzufangen zu können.

Herunter mit der Maske!
Wer verdrückt sich dahinter?

Der reaktionäre Bürgerblock im Bunde mit der reaktionären Geistlichkeit. Diese glauben jetzt mit Hilfe der irreführenden Elternschaft ihren Einfluß auf die Volksschule wiedergewinnen, ja vergrößern zu können. Macht ihnen einen Strich durch die Rechnung!

Sie wollen die Schule einerseits auch heute noch derselben nationalstolisch-kapitalistischen Politik dienstbar machen, deren Folgen wir im Weltkrieg schmerzhaft erlebt haben. Sie führen einen geheiligten, hinterhältigen Kampf gegen den kleinsten Fortschritt und gegen jeden Vorkämpfer des Proletariats in Erziehung und Schule.

Zur Anwendung der unerer Schule drohenden Gefahren gehen die drei Arbeiterparteien gemeinsam in den Kampf gegen die Schulkonferenz.

Väter und Mütter des arbeitenden Volkes!

Beteiligt euch an den Vorbereitungen zur Wahl!
Werdet für die gemischte Liste der drei Arbeiterparteien!
Wählt am 28. Mai geschlossen die

Vereingte Liste der SPD., USPD. und KPD.
Für weltliche Einheits- und Arbeitsschule!

Der Aktionsausschuß der SPD., USPD. und KPD.
Elternbeiräte Groß-Berlins.

großen Masse spielen wie mit einem Hund. Immer wieder ist's die gleiche Geschichte. Der Ruf, der von links kommt, klingt so vertraut, den Wünschen der Hörenden so wesenstverwandelt, daß sie Schritt um Schritt und weiter dem anderen entgegengehen, als ihr Verstand es ihnen als richtig erscheinen läßt. Sind sie beim Bruder Klassengenossen angelangt, erhalten sie eine schallende Ohrspeise; dann hören sie, daß sie sich unterordnen sollen, daß sie dumme Esel sind, die mitzulaufen haben, wohin der andere will.

Wir brauchen die Einigkeit, wir müssen zu ihr kommen. Der Weg zu ihr führt aber nicht zu jenen Elementen, die unser Chemnitzer Parteiblatt so treffend schildert, sondern über sie hinweg.

Kadel und der Franzosengeneral.

Der Staatskommissar Weismann hatte im Hauptausschuß des Preussischen Landtages behauptet, der französische Kommandierende General in Düsseldorf habe Karl Kadel verboten, in einer öffentlichen Arbeiterversammlung zu reden. Die kommunistische Presse bezeichnet dies als eine Lüge, das Verbot sei von Weismann ausgesprochen worden.

Dazu stellt der „Sozialdem. Parlamentsdienst“ fest, daß das Redeverbot vom preussischen Minister des Innern ausging und daß auch der französische General in Düsseldorf erklärte, Kadel nicht öffentlich reden zu lassen. Er äußerte aber den Wunsch, Kadel gern persönlich kennen zu lernen und ihn reden zu hören. Aus diesem Grunde hätte er gern gesehen, wenn Karl Kadel inognito nach Düsseldorf gekommen und dort unter falschem Namen geredet, vielleicht auch unter vier Augen dem französischen General einen Besuch abgestattet hätte.

Die Kommunisten waren natürlich beglückt und hätten freudestrahlend ihren Karl Kadel ins französische Hauptquartier nach Düsseldorf geschickt, sonst können sie jetzt nicht so wütend darüber sein, daß die preussische Regierung ihnen diesen Spaß verdoeben hat. Eigentlich hätte man Kadel ruhig schreien lassen sollen. Arm in Arm mit dem Vertreter des mächtigsten Militarismus würde er ein schönes Gegenstück zu der Gruppe König Viktor Emanuel und Tschischewin an Bord eines italienischen Schlachtschiffes liefern.

Der Moskauer Prozeßbeginn verschoben.

Die Untersuchung im Prozeß der Sozialrevolutionäre wird in den nächsten Tagen beendet. Der Beginn der Verhandlungen ist auf den Juni verschoben worden. Man will die von den Internationalen vorgeschlagenen Verteidiger nur unter besonderen Garantien zulassen, welche das Justizkommissariat für unumgänglich hält, da einige von den Verteidigern, wie Suchomilin, Robiatow, Gawarewitsch sehr aktive Sozialrevolutionäre seien. Doch wird erklärt, daß diese Maßregeln die Verteidigungsfreiheit nicht beeinträchtigen würden. Welcher Art die Maßregeln sind, geht aus der „Prawda“ hervor, welche die Forderung nach Zulassung „offenbarer Entente-Agenten und antisowjetischer Terroristen“ für eine unerhörte Provokation erklärt. „Verräter bleiben Verräter, Spione bleiben Spione. Wenn die 2 Internationalen beschuldigt, uns solche Leute heranzuschicken, so wird auch der Empfang ein dementsprechender sein. Wir erfüllen die in Berlin von uns übernommenen Verpflichtungen der Zulassung frei gewählter Verteidiger, aber außerhalb des Gerichtssaales müssen sie sich unter Bedingungen befinden, die uns vor der militärischen Spionage und den gegenrevolutionären Anschlüssen dieser Schurken sichern.“

Die Auslandsdelegation der linken Sozialrevolutionäre teilt mit, daß alle linken Sozialrevolutionäre, die sich in Moskau in Haft befinden, wieder in den Hungerstreik getreten sind, der schon vier Tage dauert. Der letzte Streik hat neun Tage, bis zum 10. April 1922, gedauert. Die Gemüthen sind sehr schwach und Remloff, Rachowskoja, Tronimoff und Woiertoff fast sterbend. Die Auslandsdelegation der linken Sozialrevolutionäre hat sich an alle sozialistischen Parteien mit der Bitte um dringende Intervention gewandt.

Volkentscheid in Sachsen.

Das Gesamtministerium hat in der gestrigen Sitzung beschlossen. Das Volksbegehren wird auf Grund der §§ 1 und 2 des Gesetzes über Volksbegehre und Volkentscheid vom 8. März 1921 zugelassen. Die Frist für die Stimmabgabe für den Volksbegehre beginnt am 6. Juni und endet mit Ablauf des 19. Juni.

Der Kampf der bürgerlichen Parteien Sachsens gegen die sozialistische Regierung hatte sich in den letzten vergangenen Wochen ergebnislos festgelassen. Alle Bemühungen, die Regierung zu stürzen, sind gescheitert. Jetzt griffen die Reaktionen zum höchsten Recht der Republik. Sie verlangten, daß durch Volksabstimmung über die Regierung entschieden werde. Das Gesamtministerium hat diesen Antrag genehmigt.

Die Revolutionskommandantur Berlin.

Unter diesem Titel hat Genosse Anton Fischer, in den ersten Monaten nach der Revolution erst stellvertretender Kommandant von Berlin unter Wels, dann eine Zeitlang selber Kommandant, seine Erinnerungen aus dieser Zeit herausgegeben und damit einen merkwürdigen Beitrag zur Geschichte der November-Revolution geliefert. (Selbstverlag des Verfassers, Berlin NW. 40, Alexanderufer 3. Preis 15 Mk.) Was seine Schrift vor allem auszeichnet, ist frische Lebendigkeit der Darstellung und rücksichtslose Offenheit in Tatsachen und Urteilen. Zum Teil soll die Schrift wohl auch eine persönliche Rechtfertigung sein, diese ist jedoch nicht vorhanden, da Fischers Verhalten und Tun durch den Untersuchungsausschuß, den seinerzeit die Preussische Landesversammlung über die Januarunruhen eingeleitet hat, eine völlige Rechtfertigung erfahren hat. Bei diesem Charakter der Schrift ist um so bemerkenswerter, daß Fischer nicht etwa über die Dinge, die seinen Gegnern Angriffs-punkte bieten könnten, hinweggeleitet, sondern sie sachlich behandelt und ausführt.

Fischers Darstellung beginnt mit der Schilderung des vollständigen Chaos, das die Revolution in den Berliner Regimentern und dem Berliner Sicherheitsdienst geschaffen hatte. Hier fällt er manches herbe, aber bei ruhiger Ueberprüfung gerechte Urteil teils über die abenteuerlichen Existenzen, die vielfach die Führung an sich gerissen hatten, teils aber auch über die „heidenhastigen“ Stützen des alten Systems, die keine andere Sorge kannten, als ein ständiges Gewinnst um ihre persönliche Sicherheit.

Aus diesem völligen Chaos herauszukommen und die ins Banke gekommene Sicherheit in der Millionenstadt Berlin wiederherzustellen, wäre auch dann noch eine Riesenaufgabe gewesen, wenn nicht vom ersten Tage an die Gegenteile der Spartakusleute eingeleitet hätten. Auf alle Weise suchten diese, die neugegründete Republikanische Soldatenwehr zu unterminieren. Sie waren als Chef der Sicherheitspolizei arbeitete immer mehr gegen die Kommandantur. Den aufreißenden Kampf gegen diese Wählerkreise schildert ein großer Teil der Schrift. Fischer legt offen dar, wie er gegen die zahllosen Agenten und Kuriers der Spartakisten seinerzeit ein Nachrichtenwesen organisierte, worüber natürlich die Leute am meisten Zeter mordio schrien, die mit diesen Methoden angefangen hatten.

Die Wählerkreise des Spartakusbundes führten erst zu den kleineren Zusammenstößen im November, dann zu den schwereren im Dezember, um schließlich die blutige Spartakuswoche des Januar zu entfesseln. Diese Dinge sind ja heute ziemlich aufgeklärt, doch bringt Fischer noch einige interessante, bisher unerschlossene Dokumente, die manches Detail beleuchten. Das gilt namentlich von den Verhandlungen mit der Volksmarine-Division im Schloß, mit der ein vollständiges Abkommen über die Räumung des Schlosses (auf Hauptveranlassung des unabhängigen Finanzministers Simon) erzielt war, die sich dann aber wieder von Dorenbach und seinem kommunistischen Anhang gegen die Regierung aufheben ließen. Fischers Urteil über die Dorozen ist, obwohl der Dorenbach zumeistende Teil der Volksmarine-Division ihm selber überliefert hat, ein mildes: In seinen Augen waren es wohl große Gefellen, aber doch im Grunde große Rinder, die selbst nie recht wußten, was sie wollten. Kam man ihnen mit starken Trümpfen, so stimmten sie einem zu, um freilich gleich wieder umzufallen, wenn ein anderer mit stärkeren Trümpfen kam. Deshalb betrachtet Fischer auch den Angriff des Kommando Lequis am 24. Dezember auf das Schloß trotz alles Vorangegangenen als einen taktischen Fehler. Im übrigen aber unterstellt auch seine Schilderung, wie sehr gerade die sozialdemokratischen Volksbeauftragten vor Blutvergießen zurückzusehen, was freilich die Spartakisten nicht verhindert hat, aus Ebert, Scheidemann, Wels usw. nach ihren agitatorischen Bedürfnissen „Blutbunde“ zu machen.

Die Spartakuswoche begann für Fischer mit seiner Gefangensetzung im Marzial, die durch das Revolutionskomitee Liebknecht, Ledebour, Scholze, erfolgte. In der Gefangenschaft glückte es ihm jedoch, die von Dorenbach irreführten Matrosen auf seine Seite zu bringen und aus seinerseits des Revolutionskomitee — zu dessen maßlosem Staunen — aus dem Marzial zu verweisen. Sofort nach seiner Freilassung beginnt er eine energische Aktion zur Wiedernahme Berlins, die in wenigen Tagen mit den Stämmen treugebliebener Regimenter und einigen von Sozialisten gebildeten Freiwilligentruppen, bestehend aus organisierten Arbeitern, gelang. Fischers einwandfreie Darstellung widerlegt die reaktionäre Legende, daß es die von Offizieren befehligten und meist reaktionär gesinnten Freikorps gewesen seien, die Berlin zurückgewannen hätten. Tatsache ist, daß diese ihren gefahrlosen Einzug erst dann hielten, als nichts mehr zu tun war, sich dafür aber um so aufdringlicher als die „Reiter Berlins“ gebärdeten und preisen ließen. Die letzten Kapitel der Fischerschen Schrift sind eine Anklage, daß man zugunsten dieser Freikorps die guten Ansätze einer republikanisch zuverlässigen Truppenmacht, die sich gerade in den Januarjahren herauszubilden hatten, hat verfallen lassen. Diesen Fehler hat auch der „Vorwärts“ oft genug warnend beleuchtet.

Bei dem offeneren Charakter der Schrift ist diese keine Lobredneri für die Partei. Auch an ihr und den Handlungen einzelner Führer wird Kritik geübt. Aber im ganzen beweist die Schrift doch, daß die Partei in den großen Grundzügen ihrer Politik nicht anders handeln konnte, wollte sie nicht Deutschland talentlos dem bolschewistischen Chaos verfallen lassen.

Anspach und die Entente.

Halbamtlich warnt M.B. zur Angelegenheit Anspach vor ungeräumten Uebertreibungen, wie sie sich in einzelnen Presseäußerungen finden.

Run hat Anspach zwar verschiedene ausländische Behörden und einzelne Persönlichkeiten genannt und zugleich die Art von Material, die jeweils mit Vorzug abgenommen wurde. Es ist nun die Aufgabe, das vorgefundene Material um die einzelnen Behauptungen mit den politischen Vorgängen der letzten zwölf Monate zu vergleichen und dabei Ursache und Wirkung festzustellen. Schon jetzt werden gewisse Behauptungen, die in Deutschland als fast unerklärlich empfunden wurden, an der Hand vorliegender Anspachscher Tatsachen verständlich.

Gewerkschaftsbewegung

Weitere Ausdehnung des Metallarbeiterkampfes?

Im Reichsarbeitsministerium war am Donnerstag eine Besprechung zwischen Vertretern des Metallarbeiterverbandes und der hessisch-nassauischen Gruppe des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums. Durch die in Frankfurt a. M. und Offenbach a. M. sowie in Darmstadt gefällten Schiedssprüche waren innerhalb des frankfurter Tarifgebietes in bezug auf die Arbeitszeit Unstimmigkeiten aufgetreten, die durch die Verhandlungen beseitigt werden sollten. Leider führten sie zu keinem Ergebnis. Die Arbeitgeber beklagten darauf, daß die 48stündige Arbeitswoche alsbald zur Einführung gelangen sollte. Die Arbeiter lehnten das ab und verlangten, daß der vom Reichsarbeitsministerium aus Anlaß des Metallarbeiterkonflikts in Süddeutschland in bezug auf die Arbeitszeit gemachte Vorschlag die Grundlage der Verhandlungen bilden könne.

Die süddeutsche Gruppe des Metallindustriellenverbandes hat beschlossen, am Mittwoch in der Metallindustrie des frankfurter Bezirks und Mittelobdens die Aussperrung in Wirksamkeit treten zu lassen. Um eine weitere Ausdehnung des süddeutschen Kampfes und eine damit verbundene neue Schädigung des Wirtschaftslebens zu verhindern, empfiehlt der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, die Aussperrung nicht in Kraft treten zu lassen, sondern für den frankfurter Bezirk die Arbeitszeit in Aussicht zu nehmen, die im süddeutschen Kampf unter den Parteien schließlich vereinbart werden wird.

Der Achtstundentag und der „Vorwärts“.

Der „Rote Fahne“ ist es furchtbar unangenehm, daß der „Vorwärts“ sich rückhaltlos für den Achtstundentag einsetzt und dem Moskauer Organ in diesem Punkte auch nicht die geringste Angriffsfläche bietet. Ist doch der „Vorwärts“ schon zu einer Zeit für den Achtstundentag eingetreten, wo der Volkswissenschaftler samt seinen neugeborenen Verfechtern in Deutschland, kaum im Embryonalzustande erkrankte. Trotzdem sucht das auf illegale Methoden eingeschwenkte Zentralorgan der SPD, den „Vorwärts“ fortgesetzt der Gegnerschaft gegen den Achtstundentag zu zeigen. Weil es den Genossen Adolf Cohen vom ADGB mit Max Cohen-Kauf verwechselte und Adolf Cohen sich im „Vorwärts“ dagegen verwahrte, als Gegner des Achtstundentags in der „Rote Fahne“ abgestempelt zu werden, verdächtigt das Blatt Cohen auch jetzt noch und sucht uns „Schwindler“ zu unterstellen. In ihrer gestrigen Abendausgabe hebt die „Rote Fahne“ aus Mangel an Agitationsstoff auf eine Abhandlung von Max Cohen im „Firn“ vom 1. April ein und bezeichnet es als „Aufgabe der kommunistischen Arbeiter“, „an die SPD-Arbeiter heranzutreten, sie zu fragen, ob sie sich den Raub des Achtstundentages gefallen lassen wollen und wenn nicht, warum sie sich in ihrem Namen eine so infame Propaganda durch die Cohen, Raffski, Schippel und die sie indirekt verteidigenden „Vorwärts“-Leute gefallen lassen“.

Jeder Vorwärtsleser weiß, was er von dieser infamen Verdächtigung zu halten hat. Die zum Lesen der „Rote Fahne“ verurteilten Arbeiter jedoch nehmen solche Anwürfe ernst und gehen dann in den Betrieben damit hausieren, weil die „Rote Fahne“ es ihnen zur „Aufgabe“ machte. Aufgabe unserer Parteigenossen ist es demgegenüber der Wahrheit zur Ehre zu verhelfen.

Korbmachereistreik!

150 im Holzarbeiterverband organisierte Korbmacher stehen seit dem 3. Mai in 17 Werkstätten im Streik. In vielen Verhandlungen und Mißverständnissen mit den Unternehmern durch Vertreter des Verbandes wurde versucht, den Konflikt zu vermeiden, doch die rücksichtslose Ansicht der Arbeitgeber blieb vorherrschend, so daß zum letzten Mittel gegriffen werden mußte.

Die Korbmacher sind trotz der ungemein hohen Preise für Korbwaren die schlechteste bezahlte Gruppe der dem Holzarbeiterverband angeschlossenen Branchen, weshalb auch diese Arbeitergruppe eine menschenwürdige Entlohnung anstrebt. Die Veruche der Unternehmer, durch überhand Drohungen die Streikenden einzuschüchtern, sind verlorene Nerven und fördern nur ihren Zusammenhalt. Die Stimmung der Streikenden ist gut, da sie der Unterstützung aller organisierten Holzarbeiter sicher sind.

Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn.

Von den am 10. und 11. d. M. erfolgten Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn liegen einige Teilergebnisse aus den Bezirken vor. Danach erhielten im Bezirk:

	DDP.	NSD.	SDP.	SPD.
Breslau	14 798	1912	585	823
Dresden (Altstadt)	2 000	—	58	930
Eiberfeld	5 246	913	959	57
Stönigsberg	10 971	1043	509	—
Mainz	10 233	805	281	—
Münster	5 949	1098	2204	—

Auf Grund dieser Ergebnisse kann festgestellt werden, daß die Meldungen der kommunistischen Presse von den „großen Erfolgen“ der Kommunisten stark übertrieben sind. Eine Gegenüberstellung der Teilergebnisse aus den Bezirken Breslau, Dresden-Altstadt, Ei-

Haus- und Straßenjammlungen der Altershilfe 14. bis 28. Mai

berfeld, Königsberg Mainz und Münster ergibt, daß den 50 000 Stimmen des Deutschen Eisenbahnerverbandes nur 1530 Stimmen der Kommunisten gegenüberstehen. Im Bezirk Königsberg, in dem die Kommunisten bisher über einen starken Anhang verfügten, vermochten sie keine einzige Stimme aufzubringen.

Im Bezirk Berlin wurden nach den bisher vorliegenden sicheren Meldungen abgegeben für die

Liste des D. E. V.	10 800 Stimmen
„Revolutionäre Liste“	5 837
Liste des A. E. V.	8 244
Liste der G. D. E.	57

Einzelne größere Dienststellen aus dem Bezirk stehen noch aus. Den rund 60 000 Stimmen des Deutschen Eisenbahnerverbandes stehen bis jetzt ganze 7367 Stimmen der Kommunisten gegenüber. Freilich, auch sie sind noch viel zu viel.

In den Berliner Briefumschlagsfabriken und Luxuspapierfabriken sind für die Transportarbeiter für den Monat Mai neue Löhne vereinbart worden. Die neuen Tarife können gegen Mitgliedsausweis beim Transportarbeiterverband, Engelauer 24/25, II. Zimmer 31, in Empfang genommen werden.

SPD.-Betriebsräte! Gruppenversammlungen sind für die Bekleidungsindustrie: Montag, 7 Uhr, Gewerkschaftshaus; Holzindustrie: Dienstag, 7 Uhr, Gewerkschaftshaus; Metallindustrie: Mittwoch, 7 Uhr, Germaniastraße, Chausseest. 110. Neuwahl der Gruppenleitungen des Zentralrates und der Generalversammlungsdelegierten. Jeder einzelne SPD.-Betriebsrat muß erscheinen. SPD.-Betriebssekretariat.

SPD.-Gemeinde- und Staatsarbeiter! Montag, 7 Uhr, Ruffersäule, Kaiser-Wilhelm-Straße 31: Konferenz aller SPD.-Funktionäre. Erscheinen jedes einzelnen notwendig. Mitgliedsbuch der Partei und Gewerkschaft legitimiert. Der Fraktionsvorstand.

SPD.-Betriebsräte der Metallindustrie! Dienstag, 7 Uhr, „Sophtenstraße“, Sophienstr. 17/18: Fraktionskonferenz aller SPD.-Betriebs- und Arbeiterräte. Stellungnahme zu den Wahlen in der Gruppenversammlung am Mittwoch. Mitgliedsbuch der Partei und Gewerkschaft legitimiert. Der Fraktionsvorstand.

Achtung, Buchdrucker und Schriftsetzer! In der Woche vom 15. bis 20. Mai werden die Delegiertenwahlen zur Verbandsgeneralversammlung am 3. Juni in Leipzig vollzogen. Auf die Bedeutung dieser Wahlen muß nicht erst besonders hingewiesen werden. Notwendig ist aber, daß wir nur solche Kandidaten als Delegierte zur Generalversammlung wählen, die treue, zuverlässige Anhänger der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale sind.

Die Betriebsräte und Vertrauensleute bilden wir, das Material zur Agitation am Montag, um 4 Uhr, im Lokal von Steinicke, Zimmerstraße, in Empfang zu nehmen. Auch der kleinste Betrieb muß vertreten sein, auch im kleinsten Betrieb muß für unsere Sache agitiert werden, damit der Erfolg auf unserer Seite ist.

Der Aktionsausschuß: Hermann.

Graphische Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Berlins. Kollegen und Kolleginnen! Wählt heute von 9 bis 5 Uhr die Liste I in folgenden Lokalen: Schönhauser Allee 134b; Lindower Straße 26; Tilsiter Straße 64; Borghogener Straße 54; Köpenicker Straße 165; Urbanstr. 93; Prinz-Hans-Jürgen-Straße 3; Bülowstr. 55; Charlotten-

straße 6; Eibelfelder Straße 23. Die Wahl ist persönlich auszuführen! Mitgliedsbuch wird abgestempelt!

Der Aktionsausschuß (Amsterdamer).

Die Lohnbewegung der Kupferschmiede endete nach längeren Verhandlungen mit einer Einigung auf der Grundlage einer Lohn-erhöhung von 3,50 bis 4 Mk. pro Stunde. Der tarifliche Mindestlohn beträgt jetzt 24,50 Mk. — Als Delegierte zur Generalversammlung wurden durch Urabstimmung gewählt die Kollegen Fleischmann, Krause, Paetz, Krüger, Schöber und Heinrich.

Löhne der Mafet. Durch Entscheidung des Haupttarifamts vom 10. Mai tritt ab 16. Mai für Berlin eine neue Lohnhöhung um 4,50 Mk. pro Stunde ein. Der Mindestlohn beträgt demnach in Groß-Berlin: für Malergesellen über 20 Jahre 24,50 Mk., für Aufsteiger über 20 Jahre 24 Mk. und für Malergesellen unter 20 Jahre 23,50 Mk., und zwar bis einschließlich 15. Juni. Neue Verhandlungen sind in den ersten Junitagen.

Achtung, Bauarbeiter! Über 10 Wochen tobt bereits der Kampf in der Metallindustrie um die 48stündige Arbeitswoche. Die Unternehmer sind drauf und dran, die Organisationskräfte der Revolution zu beseitigen. Was heute den Metallarbeitern passiert, kann morgen uns treffen. Darum ist ihr Kampf auch unser Kampf. Sollen sie im Kampfe nicht unterliegen, muß ihnen beigestanden werden. Der ADGB und die MA haben die Arbeiterchaft bereits aufgerufen, einen wöchentlichen Beitrag von 5 Mk. (für Männer) zu entrichten. Der Verbandsvorstand hat vom Verbandstag außerdem einen Sonderbeitrag von 5 Mk. gefordert. Um aber schnell zu helfen, fordern wir die Baudelegierten auf, schon jetzt auf den Baustellen auf Plakaten zu sammeln und dafür die Solidaritätsmorken zu 5 und 10 Mk. im Verbandsbureau, Zimmer 53, zu holen. Der Verbandsvorstand.

Achtung, Bauarbeiter! Die Einseher stehen seit dem 2. Mai im Streik. Jeder arbeitende Einseher muß sich durch eine Berechtigungsart mit dem Stempel der Branchenleitung ausweisen. Bauarbeiter, übt Solidarität und verhindert die Herstellung von Streikbrecherarbeiten.

Der Bergarbeiterstreik im Dortmunder Revier ist beendet. Die Belegschaften der vom Streik betroffenen Zechen sind zur heutigen Frühlingschicht vollzählig zur Arbeit erschienen. Auf einer Zeche konnten die Belegschaften heute wegen Reparaturen des Schachts noch nicht anfahren.

Der Streik in den Magdeburger Zuckerraffinerien ist nach über fünfwöchiger Dauer beigelegt worden.

Die Textilarbeiter in den Wollwebereien sind gestern früh in Reichshaus, Rytau, Greiz und anderen Orten in den Streik eingetreten. — Der Streik in München-Glabach hat sich, dem „Konfektionär“ zufolge, im Laufe einer Woche auf mehr als 100 Spinnerei- und Webereibetriebe ausgedehnt. Die Streikenden fordern hier angeblich 70 Proz. Lohnerhöhung, die Unternehmer wollen nur 20 Proz. bewilligen. (Siehe auch die gestrige Morgenausgabe des „Vorwärts“.)

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Althaus, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glöckel, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Gust. Singer u. Co., Berlin. Einzelnr. 1. Preis 3 Pfennige.

DUNLOP

Gummibereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

A. Wertheim

Leipziger Straße (Versand-Abteilung) Königsstraße Rosenhafer Straße Moritzplatz

Damenmäntel

Staubmantel imprägn. Baumwollripps, hell und dunkel, offen und geschlossen zu tragen	490 M
Covercoat-Paletot dreiviertellang, weite lose Form	795 M
Tuchmantel reich besetzt, hell und dunkel	1475 M

Damenkleider

Jugendl. Kleid guter Baumwoll-Musselin, hell u. dunkel gemust.	390 M
Frottékleid moderne Machart, viele Farben, mit hübscher Stickerei	485 M
Vollvoile-Kleid gestreift aparte Form, mit weißem Volle garniert	825 M
Weißes Kleid aus Vollvoile Taille u. Rock reich mit Einsätzen garniert	875 M
Nachmittagskleid aus gemust. Vollvoile, Rock m. Überwurf	975 M



Jabot-Bluse aus Batist mit Motiv 190 M



Staubmantel imprägniert Covercoat, Raglanärmel, offen und geschlossen zu tragen 455 M



Jugendlich. Kleid aus gutem Voll-Voile, mit reicher, farbiger Stickerei 595 M



Kimono-Bluse aus gemustertem Volle, mit weißer Blende 195 M

Wasch-Blusen

(Verkauf am Wäschelager)

Jumper aus farb. Volle mit Handsäckel	118 M
Kimono gebümlert Musselin mit Ornamentierung	125 M
Jumper gebümlert Musselin mit Häkerei	150 M
Sportbluse Batist	179 M

Besondere Abteilung für

Pelz-Konservierung

Beste Schutz gegen Motten-Schaden Feuer- und Diebstahl-Versicherung Freie Abholung in Groß-Berlin

Kleiderröcke

Rock marineblauer Stoff, praktische Form	90 M
Rock aus mellertem Wollstoff, gute Verarbeitung	115 M
Rock aus festem Stoff, Knopf- und Steppereignituren	160 M

Wasserverkehr und Reichspost.

Der Reichstag setzte gestern die Beratung des Verkehrssetz...

Abg. Dieß (Z.) weist darauf hin, daß die Rhein-Zentralkommission...

Abg. Schumann (Soz.):

Die Sozialdemokratie ist schon immer für einen einheitlichen Ausbau...

Reichsverkehrsminister Groener

schließt sich den Wünschen nach einem einheitlichen Wasserstraßenrecht...

die Regulierung der Rheinstrecke Straßburg-Basel

eine Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz...

Geh. Regierungsrat Killy: Die wegfallenden Kosten werden pensioniert...

Abg. Thomas (Komm.) kritisiert die Zugehörigkeit von Reichstagsabgeordneten...

Staatssekretär Kirschstein: Die Sicherung des Schiffsverkehrs nach Ostpreußen...

Der Befehlsmurf betr. Aufhebung der Bekanntmachung des Bundesrats...

Reichsposthaushalt

hat der Hauptausschuß eine Reihe von Beamtenstellen gestrichen...

Abg. Dellus (Dem.) erstattet den Bericht, aus dem zu entnehmen ist...

Abg. Taubadel (Soz.):

In den starken Tariferhöhungen in der letzten Zeit ist das Parlament...

vielschulig leitende und Aufsichtsbeamte

vorhanden sind. Es kann keine Rede davon sein, diese zu entlassen...

Abg. Kretzschmar (Z.) hält an dem Achtstundentag grundsätzlich fest...

Abg. Körner (Dmot.): Die Briefmarken machen dem deutschen Namen...

Reichspostminister Giesberts:

Die Bahnen zu den Beamtensvertretungen sind nötig geworden und habe ich...

landwirtschaftliche und Handwerksembleme zu verwenden, stammt von mir...

Montag 2 Uhr: Weiterberatung; vorher Interpellation des USP...

Zu der Notiz „Die neugestirgte Post“ im „Vorwärts“ vom Freitag...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Deutscher Transportarbeiterverband. Besuche in Essen, Köln und Berg...

Karteil der Papiereindustrie. Versammlungen. Transportarbeiter: Montag...

Deutscher Gewerkschaftsbund. Versammlung. Montag 7 Uhr in den Westend...

Deutscher Gewerkschaftsbund. Versammlung. Montag 7 Uhr in den Westend...

Deutscher Gewerkschaftsbund. Versammlung. Montag 7 Uhr in den Westend...

Deutscher Gewerkschaftsbund. Versammlung. Montag 7 Uhr in den Westend...

Deutscher Gewerkschaftsbund. Versammlung. Montag 7 Uhr in den Westend...

Deutscher Gewerkschaftsbund. Versammlung. Montag 7 Uhr in den Westend...

Deutscher Gewerkschaftsbund. Versammlung. Montag 7 Uhr in den Westend...

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Wassermühl empfiehlt in ihrem heutigen Inserat 126 Schmitz...

Die Kommandit-Gesellschaft für bäuerliche Wohnungseinrichtungen, Hof...

Die Spezial-Bettwäsche-Fabrik, Berlin, Gröbstr. 39, eröffnet am Montag...

Wetter bis Sonntag mittag. Hiemlich NW, zeitweise kälter, jedoch...

Rudolph Herzbog

BERLIN C2/BREITESTRASSE/BRÜDERSTRASSE

Preiswerte Angebote in Waschstoffen, Baumwollwaren, Strümpfen und Trikotagen

Table with 4 columns listing various textile products like Frotté, Schleierstoffe, Wäschestoffe, Damen-Schlupfbeckkleider, etc., with prices and descriptions.

Pelz-Aufbewahrung im Kühlraum. Sicherster Schutz gegen Mottenschaden, Feuer und Diebstahl. Frühjahrs- und Sommerpreisliste kostenlos.

Seide

Krepon modern gestreift, 70 cm breit, für Blusen und Kleider **49, 50**
 Vollvoile prima, zirka 115 cm breit, mit eingewebten Streifen, eleg. Farbenstellung **169, 50**
 Frottés elegante Streifen, 110 cm breit, hell- und dunkelgründig **145,-**
 Taffet für Sommerkleider, doppeltbreit, in allen modernen Farben **325,-**

Die grosse Mode
 Soeben eingetroffene Sortimente in
Crêpe Georgette / Crêpe marocain / Foulard

Beiser

Taentzienstrasse 20

Leipziger Strasse 64

Wer sich jetzt entschliesst, kauft gut und billig da unsere alten Abschlüsse noch laufen

Gummimäntel hochmodern, la Stoff, 1900-1600-1200-	900 ⁰⁰	Hosen gestreift	800.- 550.- 348.- 298.-	198 ⁰⁰
Schlüpfer u. Raglans Flachgrät usw. 3/00-2400-1800-	1250 ⁰⁰	Hosen einfarbig	340.- 298.-	235 ⁰⁰
Jackett-Anzüge neueste Form, elegante Farben.	1250 ⁰⁰	Sporthosen Breeches, tadellos in Form und Sitz	550.- 498.- 440.-	345 ⁰⁰
Sacco-Anzüge helle Farben, Ersatz für Maß	1800 ⁰⁰	Arbeits-hosen	von 98 ⁰⁰ an	
Bozener Mäntel la Strichboden	750.- 595.-	Einsatzhemden	168.- 155.- 135.-	115 ⁰⁰
Sportjoppen la verarbeitet, la Stoff.	375 ⁰⁰	Arbeits-hemden prima Flanel	85.-	73 ⁰⁰
		Blau Anzüge 1- und zweifelhig		1600 ⁰⁰

Unterwäsche und Arbeitskleidung konkurrenzlos billig

Anzahlungen gestattet **KLAPEKO** Mengenabgaben vorbehalten
 Koifbuser Damm 73
 geradeüber vom Hohenstaufenplatz, Ecke Lonastrasse, nahe Hermannplatz

Bevorzugt

werden meine Fabrikate wegen ihrer gediegenen Verarbeitung & modischen Eleganz.
 Mäntel in Covercoat, Dorsaf, Seiden-Mohair, Popeline, Kostüm- & Spille-Hausw.



Das duftige Voile-Kleid
 aus frohe Balle Musseline
 385,- an
Oskar Wollburg
 Berlin N. Brunnenstr. 565/1

Für Gold- u. Silber-Bruch Brillanten etc. zahlt die höchsten Tagespreise
Juwelen-Einkaufsgesellschaft Nopenfeld & Co.
 Berlin Antwerpen
Beuthstrasse 12 (Spittelmarkt)

Fingerringe
 Bunt-Gold, 900 gest. von 300.- an, in großer Auswahl.
 333-505 gest. in großer Auswahl.
Trauringfabrik G. Alb. Thal,
 C 10, Seydelstr. 5 (Spittelmarkt).
 Zur Beachtung! Wir sind das einzige Spezialgeschäft Deutschlands, welches mit direktem Verkauf an Private zur Trauringe führt. Garantierte Goldgehalt!

Ich bin Käufer von
Brillanten
 lose und gefasst
Platin Gold Silber
 BRUCH und BARREN
 Berliner Edelstein- & Edelmetall-Einkaufsgesellschaft
Adolf Friedländer, Berlin
 Kommandantenstr. 29. Tel.: Mpl. 4892

Loden - Sport - Anzüge
 1000.-, Wandler- & Jagd- 1275.-, sowie Gummimäntel, Sommeranzüge u. Sportkleiden noch zu den billigsten Preisen bei
 Beise & Pasche, Beuthstrasse 6, am Spittelmarkt.

Pfingst-Angebot
 Auf bequeme Teilzahlung in reicher Auswahl
Gardinen noch zu sehr billigen Preisen.
 Künstlergardinen, Madrasgardinen
 Halb-Stores in engl. 1811, Erbstül und Etamine in allen Preislagen
 Tüll-Bettdecken, Tischdecken, Diwanddecken, Lüfterstoffe, Gobelins
BEISER, Lothringer Str. 67.

Ständiges Lager von über 100 Stunden in allen Gold- u. Silberwaren
 14 Karat Gold-Armband-Uhren sowie Herren-Uhren, Gold, Translins.
 Juwelen, Silber-Listen nach Gewicht, Alpaka-Bestecke
 Alte Juwelen, Gold- u. Silberwaren werden zu höchsten Tagespreisen angekauft.
Karl Wutke
 Wismutergasse 16
 Ecke Gartenstraße (Eckt. 251.)
 Gegründet 1900.

O- und X-Beine
 auch bei älteren Personen
Beinkorrektionsapparat!
 Deutsch. Reichspat. Nr. 335 318 sowie Auslandspatente
 Aerztlich im Gebrauch! Verlangen Sie kostenlos unsere physiologische anatomische Broschüre!
 Arno Hildegar, Chemnitz (Sachsen) T. 2
 Wissenschaftl. orthopädische Werkstätten.
 (Fachärztliche Leitung.)

Raumangel? Wohnungsnot?
 „Schlafepatent“ — Jaekel-Möbel
 besitzigen bedies
 Ein Griff Ein Bett
 Chaiselongue-Bett „Fürst Bülow“
 Katalog V gratis
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabriken
 München, Dinsl. 6. Berlin, Markgrafen-, Ecke Koberstr.

Jumper größte Auswahl, handgestrickte, seidene u. wollene. Woll- **475.- 575.- 775.-**
Leopold Gadiel Königstr. 22-26. 1 Treppe
Loden-Mäntel Wetterfeste für Damen **575.- 675.- 975.-**
Hochsommer - Kleider, Voile u. Frotte, unüberschbare Auswahl. **375.- 475.- usw.**
 sowohl eleganten Genres, wie einfacher Art, auch für ganz starke Damen. Neueste Modeschöpfungen!

Neu eingetroffen: **Modellkleider, von auserlesener Eleganz, Blendend schöne Foulard-Kleider** neueste Farbenstellungen, fische Macharten.
Elegante Tuch-Capes M. 1575.- 1875.- schwarz u. farbig
Seiden- und Voile-Blusen hochlegante sowie einfache, weiß und farbig
Damen-Hemden 98.-, 125.-, m. Hd. 135.-
Damen-Beinkleider 125.- 150.-
Garnituren Hemd u. Beinkl. mit reicher Stickerei 395.-
Damen-Nachthemden 198.-, mit reicher Stickerei 225.-
Prinzess-Unterröcke 375.-
Hochelegante Reise- u. Sport-Kostüme ornehmsten Fantasie-Genres zu sehr billigen Preisen. Auch ganz große Weiten am Lager
Weisse mollige Flausch-Mäntel modernster Art von 1975.- an
Modell-Mäntel in allen modernen Stoffen und Macharten zu ungemein billigen Preisen. Auch große Weiten.
Die große Mode See u. Geblirge **Gestrickte Kleider** moderne Farben, große Auswahl
Reinwollene Strichjacken u. gestrickte Strandmäntel, ungeschw. große Auswahl, alle modernen Farben, ungewöhnlich billige Preise
Fresche reinwollene Kleiderröcke viele Farben, neue Formen
Frotté-Röcke weiß u. farbig, moderne Streifen **375.- an**
Reisende Wollkleider große Farbauswahl von 675.- an

Mittwoch, den 17. Mai: Besonderer Verkauf von Kinder-Konfektion aller Art.
 Hochfeine, wollene Knaben- u. Mädchen-Frühjahrs-Mäntel alle Größen, beste Qualitäten
Wollene Knaben-Anzüge bis 10 Jahre, Knaben- u. Sportformen
Knaben-Wasch-Anzüge weiss u. gestreift gute Qualitäten
Dirndl-Kleider 45-110 cm Preis je nach Größe **55.- 65.- 73.- 133.-**
Seiden-Voile- u. Woll- Mädchen-Kleider alle Größen, reisende Macharten

Porzellan * Glas * Wirtschaftskunst

Spaten	13 ⁵⁰
Harken	21 ⁵⁰ 25 ⁰⁰
Baumsägen	12 ⁵⁰
Giesskannen	69 ⁵⁰ 90 ⁰⁰
Gartenschlauch	45 ⁰⁰ 75 ⁰⁰

Emaillé

Schmortöpfe	38 ⁵⁰ 57 ⁰⁰
Kasserollen	32 ⁵⁰ 48 ⁰⁰
Stiepfannen	6 ⁵⁰ 8 ⁵⁰
Tabletts dekoriert	26 ⁰⁰ 35 ⁰⁰
Kaffeemasch.	24 ⁵⁰ 34 ⁰⁰ 38 ⁰⁰

Maschinenwaren

Gaskocher 1 flammig	24 ⁵⁰ 35 ⁰⁰
Gaskocher 2 flammig	142 ⁵⁰
Gasplatten	215 ⁰⁰
Brotschneide	55 ⁰⁰
Spirituskocher	15 ⁰⁰ 20 ⁵⁰

Stahlwaren

Essbestecke	32 ⁵⁰
Besteck	40 ⁰⁰
Tischmesser	11 ⁵⁰ 17 ⁵⁰
Esslöffel	2 ²⁵ 3 ⁷⁵ 4 ⁵⁰
Kaffeelöffel	1 ²⁵ 1 ⁷⁵

Ruhebetten mit und ohne Balken
D. R. G. M. **Truhenbetten**
755263 mit und ohne Bettenbehälter

Glas

Weingarnitur „Martha“

Rotweingläser	20 ⁷⁵
Rheinweingläser	36 ⁰⁰
Sektschalen	36 ⁷⁵
Portweingläser	18 ⁷⁵
Likörgläser	14 ⁵⁰
Wassergläser	14 ⁷⁵
Selterbecher	9 ⁷⁵

Pressgarnitur „Hansa“

Kompotteller	3 ³⁵
Butterdosen	27 ⁵⁰
Käseglocken	48 ⁰⁰ 59 ⁰⁰
Kuchenteller	45 ⁰⁰ 58 ⁰⁰
Zuckerschalen	14 ⁵⁰

Compots rund

7 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 14 ⁵⁰ 21 ⁵⁰ 28 ⁵⁰
39 ⁰⁰ 52 ⁰⁰

Porzellan

Tafelgeschirr „Blumenkante“

Speiseteller tief oder flach	16 ⁵⁰
Abendbrotteller	22 ⁵⁰ 26 ⁵⁰
Kompotteller	15 ⁵⁰
Terrinen	295 ⁰⁰
Kartoffelschüsseln	190 ⁰⁰
Saucieren	145 ⁰⁰
Bratenplatten	75 ⁰⁰ bis 110 ⁰⁰

Kaffeeservice 195⁰⁰
9 teilig
Kaffeeservice 68⁵⁰
5 teilig

Extra billiges Porzellan

Speiseteller bunt, tief od. flach	18 ⁷⁵
Abendbrotteller bunt	7 ⁵⁰
Tassen	11 ⁷⁵
Tassen weiss	2 ⁶⁵ 3 ⁷⁵
Kaffeeteller weiss	1 ⁹⁵

Steingut

Tafelgeschirr „Goldrand“

Speiseteller tief oder flach	16 ⁵⁰
Abendbrotteller	13 ⁰⁰
Terrinen	125 ⁰⁰
Kartoffelschüsseln	105 ⁰⁰
Saucieren	62 ⁰⁰
Salatieren	11 ⁵⁰ 15 ⁵⁰ 23 ⁰⁰
Bratenplatten	30 ⁰⁰ 44 ⁰⁰

Waschbecken 21⁵⁰ 32⁵⁰ |

Waschkübel 21⁵⁰ 32⁵⁰ |

Vorratsbüchsen gross 8⁷⁵ |

Vorratsbüchsen klein 3⁷⁵ |

Mestén 18⁷⁵ |

Kumpen braun 4⁵⁰ 16⁷⁵ |

Waschgarnituren 5 teilig
95⁰⁰ 185⁰⁰ 225⁰⁰

Feldflaschen m. Bezug 9⁷⁵

Essteller Aluminium 14⁷⁵ |

Essnapfe Aluminium, mit Griff 25⁰⁰ |

Seifendosen Alumin. 22⁵⁰ |

Streuer Aluminium, Salz und Pfeffer 9²⁵ |

Kinder-Becher Alum. 15⁰⁰ |

Lackierwaren

Bürstenbleche 62⁵⁰ |

Löffelbleche 61⁵⁰ |

Behälter für Semmeln und Zwiebeln 46⁵⁰ |

Brotkörbe 34⁵⁰ 47⁵⁰ |

Kekskasten 65⁰⁰ |

Holzwaren

Fleischbretter 14⁵⁰ 17⁵⁰ 23⁵⁰ |

Eierschränke 13⁷⁵ 16⁵⁰ |

Wäschetrockner 22⁵⁰ |

Quirlgarnitur komplett 55⁰⁰ |

Nudelrollen 7⁷⁵ 12⁷⁵ |

Bürstenwaren

Rosshaarbesen 52⁵⁰ 74⁵⁰ |

Handfeger 49⁰⁰ 52⁵⁰ |

Scheuerbürsten 5⁷⁵ 8⁵⁰ |

Schrubber 8⁷⁵ |

Bohnerwachs 11⁵⁰ 22⁵⁰ |

Bank-Bettstellen
zusammenlegbar, ganz besonders für Sportvereine geeignet, verschiedene Ausführungen

Korbmöbel-Ausstellung

Holzklapphocker 31⁰⁰ |

Holzklappsessel 105⁰⁰ |

Holzklapptisch 70x50 105⁰⁰ |

Holzklapptisch 80x55 128⁰⁰ |

Besonders preiswert:
Wulstessel 295⁰⁰
Vollwende, hell u. dunkel

Tische Weide 240⁰⁰ an |

Korb garnit. Bank, 2 Sessel u. Tisch 2100⁰⁰ an |

Liegestuhl 45⁰⁰ |

Liegestuhl mit Armlehne 125⁰⁰ |

Hermann Tietz

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Allee

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Allee

Deutscher Metallarbeiter-Verband (New. Linie)
Den Angehörigen zur Nachricht, daß unter Führung der Freier
Wilhelm Freythal
am 9. Mai geboren ist.
Die Feierlichkeiten finden am Dienstag, den 16. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Reichsmasse des Arbeitervereins in der Friedrichstraße statt.
Serner nach am 11. Mai der Schloffer
Johann Maß
geboren am 14. Mai.
Die Einbürgerung findet am Mittwoch, den 17. Mai, nachm. 6 1/2 Uhr, im Auditorium Berlin, Gerichtstraße, statt.
Sich ihrem Andenken!
Reine Beteiligung erwartet
118/15 Die Ortsverwaltung.

SPD. 22. Abtlg.
am 10. Mai mer- nach unter Gen.
Erich Seering
am 10. Mai geboren.
Die Einbürgerung findet am Dienstag, den 16. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, im Auditorium Berlin, Gerichtstraße, statt.
Sich ihrem Andenken!
Reine Beteiligung erwartet
118/15 Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Pillnise Groß-Berlin
Mittwoch, den 17. Mai 1922, abends 6 Uhr,
in den Andreas-Festhallen, Andreasstr. 21:
Fortsetzung der Grdentlichen General-Versammlung vom ersten Quartal.
Tagesordnung:
1. Bericht vom 1. Quartal. a) Geschäftsbereich, b) Rosenbereich, c) Bericht der Reichsvereine.
2. Die Vorgänge in der letzten Generalversammlung.
Die Ortsverwaltung.

Berein Berliner Buch- drucker u. Schriftgießer
Achtung, Vertrauensleute!
Die Stimmzettel und Ausweise für die Delegiertenwahl am 11. ordentlichen Generalversammlung des Vereines in Leipzig sind von Montag, 15. Mai, an von der Verwaltung abzugeben. Der Wahltag ist Sonnabend, den 20. Mai.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin W 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit vom 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 933, 834, 835, 836.
Dienstag, den 16. Mai, nachm. 5 Uhr,
bei Pöschel, Schloffer.
Vertrauensmänner-Konferenz
der Schloffer und der Vertreter für gelohnte Betriebe.
Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission. 2. Stellungnahme dazu.
Dienstag, den 16. Mai, abds. 6 Uhr,
im Sitzungssaal unseres Verbandshauses, Lindenstraße 83/85:
Konferenz
der weiblichen Vertrauensleute.
Tagesordnung: 1. Berichtsangelegenheiten. 2. Berufsbildung. 3. Erfolge oder in Aussicht.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstersteller liefern ich in Qualität und Preis einzig dastehende
Trauringe
1 Ring, Dukagold, von 250,- an
1 Ring, 585 gestempelt, von 200,- an
1 Ring, 333 gestempelt, von 100,- an
Garantierscheine für gesetzlichen Goldinhalt.
D. R. G. M. Ausführlicher Katalog nach auswärtig geg. Rückporto.
H. Wiese, Juwelier
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
5 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
Telephon: Norden 1030. Telephon: Stetsplatz 1163.
Handelsgerichtlich eingetragen Firma.

Wer Stoff hat fertige gut sitzende Anzüge von 1200 Mk. an.
Elegante Maß-Anzüge nach neuesten Modellen fertige an gutem Stoff und blendend schön in Mustern von 2500 Mk. an.
Herren-Bekleidungs-Centrale
Frankenstr. 16
SCHÖNBERG Stephan 919

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A (Tel. Eisenmühlb. Suhl Tadr.)
Patente
Ing. Jaeger & Co. Breslau
Breslau, Gieseler Straße 106.
Druckerei und Buchdruckerei.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin W 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit vom 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 933, 834, 835, 836.
Dienstag, den 16. Mai, abds. 6 Uhr,
im Sitzungssaal unseres Verbandshauses, Lindenstraße 83/85:
Konferenz
der weiblichen Vertrauensleute.
Tagesordnung: 1. Berichtsangelegenheiten. 2. Berufsbildung. 3. Erfolge oder in Aussicht.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstersteller liefern ich in Qualität und Preis einzig dastehende
Trauringe
1 Ring, Dukagold, von 250,- an
1 Ring, 585 gestempelt, von 200,- an
1 Ring, 333 gestempelt, von 100,- an
Garantierscheine für gesetzlichen Goldinhalt.
D. R. G. M. Ausführlicher Katalog nach auswärtig geg. Rückporto.
H. Wiese, Juwelier
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
5 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
Telephon: Norden 1030. Telephon: Stetsplatz 1163.
Handelsgerichtlich eingetragen Firma.

Wer Stoff hat fertige gut sitzende Anzüge von 1200 Mk. an.
Elegante Maß-Anzüge nach neuesten Modellen fertige an gutem Stoff und blendend schön in Mustern von 2500 Mk. an.
Herren-Bekleidungs-Centrale
Frankenstr. 16
SCHÖNBERG Stephan 919

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A (Tel. Eisenmühlb. Suhl Tadr.)
Patente
Ing. Jaeger & Co. Breslau
Breslau, Gieseler Straße 106.
Druckerei und Buchdruckerei.

Bettwäsche!

Dem vielseitigen Wunsche unserer weitverzweigten Kundenschaft entgegenzukommen, eröffnen wir am **15. Mai im Zentrum der Stadt eine Verkaufsstelle.** Dieser **Eröffnungsverkauf**

bietet Ihnen bis 20. Mai eine niemals wiederkehrende Einkaufsgelegenheit zu rätselhaft billigen Preisen. Wir führen nur gute, dauerhafte Qualitäten.

Deckbettbezüge aus kräftigem 175.- 225.- 275.- 345.-
Wäschestoff

Bettlaken aus kräft. Haustuch, 95.- 125.- 155.- 185.-
Linnen und Dowlas

Inlette federdicht u. farb- 275.- 380.- 450.- 540.-
echt

Besondere Angebote:

Deckbettbezüge aus prima Louisiana-tuch 345.-
130x200 ohne Naht. 65.-

Louisiana-tuch prima Qualität, 130 cm breit ... 65.-

Hemdentuche Meter 32.50 29.50

Handtücher 19.50 22.50 29.50

Riesige Auswahl! • Reelle fachmännische Bedienung!
Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik
Brunnenstr. 10 (am Rosenthaler Platz)
Fahrverbindungen: 1, 2, 3, 5, 8, 10, 11, 22, 27, 33, 35, 37, 40, 41, 42, 50, 51, 57, 68, 99, 140, 168, G, Q, W.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin W 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit vom 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 933, 834, 835, 836.
Dienstag, den 16. Mai, abds. 6 Uhr,
im Sitzungssaal unseres Verbandshauses, Lindenstraße 83/85:
Konferenz
der weiblichen Vertrauensleute.
Tagesordnung: 1. Berichtsangelegenheiten. 2. Berufsbildung. 3. Erfolge oder in Aussicht.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstersteller liefern ich in Qualität und Preis einzig dastehende
Trauringe
1 Ring, Dukagold, von 250,- an
1 Ring, 585 gestempelt, von 200,- an
1 Ring, 333 gestempelt, von 100,- an
Garantierscheine für gesetzlichen Goldinhalt.
D. R. G. M. Ausführlicher Katalog nach auswärtig geg. Rückporto.
H. Wiese, Juwelier
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
5 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
Telephon: Norden 1030. Telephon: Stetsplatz 1163.
Handelsgerichtlich eingetragen Firma.

Wer Stoff hat fertige gut sitzende Anzüge von 1200 Mk. an.
Elegante Maß-Anzüge nach neuesten Modellen fertige an gutem Stoff und blendend schön in Mustern von 2500 Mk. an.
Herren-Bekleidungs-Centrale
Frankenstr. 16
SCHÖNBERG Stephan 919

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A (Tel. Eisenmühlb. Suhl Tadr.)
Patente
Ing. Jaeger & Co. Breslau
Breslau, Gieseler Straße 106.
Druckerei und Buchdruckerei.

Möbel
Aufgestellt in vier Etagen
100 komplette Speisezimmer
Horrazimmer
Schlafzimmer
Wohnzimmer, Küchen, Leder-Möbel, Stand-Uhren, Sphärische usw.

Große Gelegenheitskäufe in besseren Möbeln

Möbel
niedrigste Preis direkt an Private. Riesenauswahl. Schlafz. 6250-32575 M. Speisenz. 7265-38645 M. Herrenz. 6485-34770 M. Wohnz. 5930-22560 M. Küchen 1975-10590 M. Liegt. franko Lager Kosten 1,19/br. Gar.
Möbel-Rejewski
Berlin, Budastr. 66

Möbel
solange der Vorrat reicht, noch zu billigen Preisen gegen bar und Teilzahlung
bürgerliche Wohnsinnlichkeit, Wohn-, Schlafzimm., Speise-, Herrenzimm., in groß. Auswahl
Einz. Möbel Farb. München Beiser
Lothringer Str. 67.

Kaufhaus ANDERS
a. Bahn, Wedding
Größtes Haus
Herrn-, Damen-Garderoben
Pelzkragen
Riesige Auswahl auf Teilzahlung
MÖBEL
u. Polsterwaren
eigen Fabrik
Spezialität: 1- und 2- Etagen- Einbauten u. stählerne Möbelstücke von fertigen Möbeln - Einricht. Riesen-Auswahl
Einricht. Leihgeschäfte
Kredithaus ANDERS
Größtes Haus
Kaufhaus
Reinickend. Str. 10

Möbel
sehr preiswert gegen bar und auf bequeme Teilzahlung
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
Kompl. Wohn-, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimm. r Einzelmöbel, farbige Küchen, Polsterwaren
Gebr. **Kassner**
Bilowstr. 6
Gekaufte Möbel können kostenlos liegen

Möbel
Aufklar. Buch m. 50 Bild., über uns hiltbringend. „Orig.-System“ „Lux“ b. Rückgratverändern hoher Schulter u. Hüfte (keine Berufsstörung) Zu beziehen geg. Eins. von 5 M od. Nachn. von Frau Meusel, Berlin W 7, Magdeb. Str. 25

Gewissenhafte Unternehmung, Kaufhaus, Erfahrens Bedienung Edel, Schloffer, etc.

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Wie kommst du aus?

Nachsinkende Lohn- und Gehaltserhöhungen. — Die Wirtschaftsführung ein Kunststück.

Wem, der über Knappheit seines Einkommens klagt, wäre nicht schon von freundlichen Mitmenschen der kluge Rat gegeben worden: man muß sich eben nach der Decke strecken! Ein liebsten predigen das Leute, denen die eigene, mottig wärmende Decke von der Nasenspitze bis reichlich weit über die Zehen sich hindreckt. Wie viele liegen frierend so krumm, daß es krummer schon lange nicht mehr geht — aber die allzu knappe Decke will nicht reichen! Ueberall, wo man Lohn- und Gehaltsempfänger fragt: „Wie kommst du aus?“ ist die Antwort ein trübseliges Achselzucken. Wer soll auskommen, wenn die Lebensmittelpreise gegenüber denen der Zeit vor dem Kriege in s Fabelhafte gestiegen sind, z. B. bei Brot auf das Dreifache, bei Kartoffeln auf das Hundertfache, bei Fleisch auf das Vierzigfache, bei Hering auf das Bierzig- bis Fünzigfache, bei Milch im freien Handel auf das Bierzigfache, bei Butter auf das Fünzigfache, bei Margarine auf das Sechzigfache!

Die „ältesten Leute“ erinnern sich keiner Zeit, in der bei der breiten Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger ganz allgemein das Mißverhältnis zwischen ihren Einnahmen und den Kosten des aller-nötigsten Lebensunterhaltes so arg gewesen wäre wie heute. Wenn Lohn- und Gehaltserhöhungen bewilligt werden, sind sie in der Regel durch die nie stillstehenden Preissteigerungen längt und weit überholt, so daß immer wieder ein Manko bleibt. Auf Preisstatistiken wird aus Arbeitgebertreuen mit Lohnstatistiken geantwortet, die zeigen sollen, daß der Handarbeiter doch auch sehr ansehnliche Lohnsteigerungen erreicht habe. Wir haben aber noch keine Lohnstatistik gesehen, die den Beweis erbringen könnte, daß die Preissteigerungen durch die Lohnsteigerungen ausgeglichen werden. Wo Löhne wirklich bis zum Dreifachen gestiegen sind, da handelt es sich meist um Arbeiter, die früher ganz besonders schätzig entlohnt wurden. Das gilt auch von den unteren Stufen der Angestellten und Beamten, denen in privaten Betrieben und in Gemeinden, Staaten und Reich gern vorgehakt wird, um wieviel ihr Gehalt gestiegen sei. Selbst bei einer Steigerung des Lohnes oder Gehalts auf das Dreifache könnte heute niemand sich zum Lebensunterhalt noch das leisten, was ihm vor dem Kriege möglich war.

Sehen wir näher zu, wie in den verschiedenen sozialen Schichten es fertig gebracht wird, bei den märchenhaft hohen Preisen der Lebensmittel und alles anderen Bedarfs noch „auszukommen“. In den unbemittelten, nur auf die Einnahmen aus Lohn oder Gehalt angewiesenen Familien sind es die Frauen, denen die Aufgabe zufällt, dieses Kunststück zu versuchen. Von ihrer Umsicht und Sorgsamkeit in der Führung des Haushalts hängt es ab, ob die von den Männern heimgebrachten Lohn- und Gehaltseinnahmen reichen, die notwendigen Ausgaben für Wohnung, Kleidung, Nahrung und vielleicht auch noch für ein bißchen Erholung zu decken.

Ein Arbeiterhaushalt.

Die Frau eines Arbeiters, der als „Ungelehrter“ beschäftigt ist, gibt uns Aufschluß über Einkommensverhältnisse und Wirtschaftsführung. Der Mann hat wöchentlich 750 M. Lohn, wovon erst nach die Steuern und Versicherungsbeiträge abgehen, so daß ihm etwa 650 M. bleiben. 750 M. ist weniger als der Betrag, der in einer „Niese“ von Berlin-West, wie kürzlich die Polizei bei einem Besuch feststellte, für eine einzige Flasche Sekt bezahlt wird. Leben soll von den 650 M. eine Familie, zu der das Ehepaar und drei Kinder von drei bis zehn Jahren gehören. Die Miete ist mit rund 31 M. pro Monat nach heutigen Begriffen „gering“. Aber dafür besteht die Wohnung nur aus Stube und Küche, und die Reparaturen des Hauswirtes hat das von vornherein sehr dürftige Quartier verewahrt, so daß es wirklich nicht mehr Werte wert ist. Die Ausgaben für Ernährung betragen längere Zeit vor dem Kriege in Arbeiterfamilien (wie damals aus Haushaltungen mit Ausgabenbuchung festgestellt wurde) zwei Drittel des Viertel des Gesamteinkommens, und zwar war der Anteil der Ernährungsstellen um so höher, je geringer das Einkommen war. Das ist begreiflich, denn den Versuch, an der Nahrung zu sparen, kann man immer nur bis zu einem gewissen Punkt treiben, wenn nicht die Arbeits- und Er-

werbsfähigkeit vernichtet werden soll. Die Familie des „Ungelehrten“ muß heute mindestens drei Viertel des Gesamteinkommens für die Ernährung aufwenden. Hauptsächlich verbraucht sie pro Woche:

- ¼ Zentner Kartoffeln für 150 M.,
4 Dole für 61,80 M.,
3½ Pfund billige Margarine für 98 M.,
siebenmal zwei Liter Milch für 89,60 M. (teils auf Karten, teils im freien Handel),
1 bis 2 Pfund Fleisch für 40 bis 80 M.,
½ Pfund Butter für 20 M.,
½ Pfund Kaffee-Ersatz für 5,50 M.

Dazu kommen Gries, Graupen, Haferflocken, Nudeln, Hülsenfrüchte, wofür auch noch je nach Bedarf 50 bis 100 M. pro Woche ausgegeben werden müssen. Von Obst, das den Kindern sehr nötig wäre und als Kompott gegeben werden könnte, darf bei den jetzt unerschwinglichen Preisen gar keine Rede sein. Zucker ist seit drei Wochen in diesem Haushalt nicht mehr verwendet worden, weil er überhaupt nicht zu haben war. Die Wirtschaft erfordert ferner auch Feuerung, für die im abgelaufenen Winter etwa 1200 M. draufgingen, und Gas im Betrage von bisher monatlich 40 bis 45 M. Hier-nach möge man sich ausrechnen, was noch für Kleidung drüber bleibt. Schon seit langer Zeit haben die Leute nichts Neues mehr an-schaffen können. Für die Familie ist es ein Glück, daß die Frau ihre Sachen und Wäsche und die der Kinder selbst zu nähren versteht. Aus Allem wird für die Kinder „Neues“ zurechtgemacht, aber auch das hat mal ein Ende, weil schließlich nichts mehr halten will. Die Ausgaben für Erholung sind ganz gering. Zu Theater, Konzert und Kino lanat's nicht, Ausflüge dürfen nur bis in die nächste Umgegend gehen, Bier wird nur gelegentlich getrunken, ein bißchen Tabak genügt dem Mann. Erwähnt seien hier noch das Zeitungsabonnement und die Organisationsbeiträge.

Erwerbsarbeit der Frau.

So versucht die Familie, sich nach der Decke zu strecken! So bringt sie es fertig, mit dem weit unter dem Existenzminimum liegenden Lohn des Mannes „auszukommen“. Bisher ging's — aber wie! Es „ging“, weil die Ausgaben auf das aller-nötigste eingeschränkt wurden. Wie dürftig die Leute leben, zeigt die oben gegebene Aufzählung ihrer Nahrungsmittel. Des sieht wirklich nicht nach „Schlemmen und Brassen“ aus. Das ist dauernde Unterernährung, obwohl der größte Teil des Einkommens für Nahrung aufgewendet wird. Aber die Anschaffung von etwas Kleidung und Wäsche kann jetzt, nachdem davon so ziemlich alles aufgebraucht ist, nicht länger hinausgeschoben werden. In dieser Bedrängnis hat die Frau sich entschlossen, zur Erhebung des Einkommens eine Aufwart-stelle anzunehmen, die ihr gestern den ersten Wochenlohn, 70 M. für die Woche, eingebracht hat. Erwerbsarbeit neben der Haushaltsführung — das ist das Los der Frau des unzulänglich entlohnten Arbeiters.

Wir werden diesem Bild aus einem Arbeiterhaushalt weitere Schilderungen der Wirtschaftsführung von Lohn- und Gehaltsempfängern folgen lassen.

Zuckerfegen.

Man sage nicht, daß es in Berlin keinen Zucker gibt. Gewiß muß mancher, der stundenlang um ihn „Polonäse stand“, mit leeren Händen wieder bringeben. Doch wenn er einen tüchtigen Bohren-Geld anlegen will, findet er schon noch eine Stelle, wo man ihm den für besondere Kunden zurückgestellten Zucker herudoht. Doch aber einer sogar für die Hälfte des Preises, den ein rzelles Geschäft im Kleinhandel fordert, eine tüchtige Last Zucker kaufen kann, liegt fast wie ein Märchen. Angestellte der Reichs-getreidestelle erlebten vor kurzem das schier unfaßbare Wunder, daß solcher Zuckerfegen sich über sie ergoß. Am Betrieb wurde ihnen Zucker zu 6,50 Mark pro Pfund angeboten, und wer Lust hatte, der durfte bis 20 Pfund davon nehmen. Sehr viele ließen sich das nicht zweimal sagen und schlepten ihre mit 6,50 M. pro Pfund bezahlte zwanzigpfündige Last vergnügt nach Hause. Wie war es möglich, daß so große Mengen Zucker zu so billigen Preise geliefert werden konnten? Darüber wird mancher,

der seit vielen Wochen kein Körnchen Zucker mehr zu sehen gekriegt hat, sich den Kopf zerbrechen.

Und was sagt die Aufsichtsbehörde zu der folgenden Anzeige, die wir der „Deutschen Destill.-Ztg.“ Nr. 56 vom 11. Mai entnehmen:

Zucker (zirka 400 Zentner)

auch in Teilquanten ab Lager Berlin im/Auftrage abzugeben. Wettstein, Berlin W 30 Luftpoldstraße 2. Lützow 2807.

Wo mag Herr Wettstein den Zucker her haben. Man sollte ihn beschlagnahmen und der armen Bevölkerung zur Verfügung stellen. Vielleicht hofft er aber, von den Altkor-Fabriken höhere Preise zu erzielen.

Deutschnationaler Unfug.

Gegenwärtig findet in Berlin bekanntlich eine Hausam-m-lung für die Zwecke der Altershilfe statt. Auch unsere Genossen werden für diese Wohltätigkeitsaktion aufgerufen. In ihren Wohnungen werden sie besucht und um Spenden gebeten. Nun wird uns von verschiedenen Seiten eine kaum glaubliche antisemitisch-deutschnationale Propagation mitgeteilt. Damen, die für die Altershilfe um Geld gebeten und dieses erhalten haben, strecken den Spendern beim Abschied plötzlich eine Einladung zu einer von den Deutschnationalen veranstalteten Skagerrak-feier in die Hand. Bei dieser Feier soll die „Weiße“ einer „alten Reichsmarineflagge“ stattfinden und die antisemitischen Ab-geordneten Laverrenz und Bruhn sollen Reden halten.

Man kann sich die Empörung der Genossen vorstellen, die ihren guten Willen für die Alten durch solche deutschnationale Schmeiße belohnt sehen. Man kann nur den Rat geben, daß in jedem Falle, in dem etwa das Spiel sich wiederholen sollte, diese Zeitungsverleiher angehalten und einmal bei Licht besehen werden.

Der Untergang der „Storkow“.

Die Anekdote des angeklagten Schiffführers.

In der weiteren Verhandlung ging der Vorliegende näher auf die Begebenheiten und Anekdoten während der Fahrt auf dem Dampfer ein. Bekanntlich war der Kaiser Wilhelm von dem Potsdamer Jachklub gemietet. Die Fahrt ging nach Baren, und schon am Vormittag soll eine sehr mobile Stimmung geherrscht haben. Als die Gesellschaft gegen 11 Uhr von Wannsee kommend an der Storkower Fähre vorbeikam, wurden schon Gölzer und Fischer geschwungen und daran soll sich auch die Schiff-mannschaft beteiligt haben. Der Angeklagte bestreitet, an-gegriffen gewesen zu sein, er will an dem Unglücks-tage nur ein Glas Bier und einen Rognon zu sich genommen haben.

Zu dem eigentlichen Zusammenstoß führte Reichelmann aus, daß er an der Unfallstelle nicht einmal die Ufer oder Häuser ge-sehen hätte. Die näherkommende „Storkow“ habe er für ein Segelboot gehalten, das er durch ein schwaches Licht ge-sichtet habe. Es war ein weißes Licht und er gab Signal links, das sind zwei kurze Pfliffe. Er hat in der Annahme, daß er ein Segelboot vor sich habe, auf kein Begegnungssignal rechnen können. In demselben Moment schrie Steuermann Goldmann: „halt, das wird nichts!“ Mit aller Kraft will dann der Angeklagte gestoppt haben. Es war aber zu spät. Sodann wurden die Mitglieder des Potsdamer Jachklubs darüber vernommen, ob der Angeklagte animiert war. Die Zeugen bekunden, daß Richel-mann durchaus nüchtern gewesen sei, allerdings war der Steuermann Goldmann etwas angeheitert und hatte in Wannsee später im Jachklub eine Rede geschwungen. Einige Passagiere hätten allerdings manchmal am Tage die Signale in Be-wegung gesetzt. Während der Verhandlung erscheint Landgerichts-präsident Wimmer. Der Steuermann Goldmann bestreitet eben-falls angegriffen gewesen zu sein, auch er will ein weißes Licht an der „Storkow“ bemerkt haben.

Man gewinnt im Laufe der Verhandlungen den Eindruck, daß sich der Angeklagte bei dem Ausweichen und Stoppen überschätzt hat, denn alles geschah in rasender Geschwindigkeit. Der Steuermann bekundete, daß die Laternen auf dem „Kaiser Wilhelm“ vor-schriftsmäßig gebrannt hätten. Auf der „Storkow“ will weder Reichelmann noch der Steuermann farbige Lichter gesehen haben. Der Steuermann wird unter Aussetzung der Verteidigung vernom-men. Unter großer Spannung wurde im Laufe des Nachmittags der Kapitän des „Storkow“, Gottlieb Reichelmann,

Der Ruf durchs Fenster.

6) Roman von Paul Frank.

„Hut, liebes Kind, Hut! Was man nicht übertreibt, kann doch nicht schaden!“ Seufzend war Frau Hedwig auf-gestanden und hatte die Flasche Wein auf den Tisch gestellt. Er entwarf sie vorerst, füllte dann die beiden Gläser, setzte das seine an den Mund, tat einen tiefen Schluck und traf hierauf Anstalten, eine Zigarre anzuzünden.

„Man tut einem Schauspieler unbedingt unrecht,“ sagte er, während er die Rauchwolken in die verlöschende Flamme des Rindhöhlchens blies, „wenn man seine Leistung am Premierenabend beurteilt, die natürlich weder gefestigt ist noch Einheitslichkeit besitzt. Ein Schauspieler ist bestenfalls am dritten Abend fertig! Wenn man das der Kritik bloß einreden könnte! Aber die Herrschaften wollen um jeden Preis am ersten Tag im Theater sitzen. Dabei haben sie nichts davon! Auf keinen Fall einen Eindruck, vielmehr als beste Chance den einer von hundert Perforitäten und ebenso vielen Unsicher-heiten zersehen! Vorleistung, in der es kaum ein Nacheinander von zehn Minuten einwandfreien Spieles gibt...“

„Du übertreibst natürlich...“ „Ich rede die nackte Wahrheit und gebe eine in langen Jahren gesammelte Erfahrung preis, wenn ich verrate, daß die Premiere, hastig, Hals über Kopf hinausgeworfen, besten-falls als die Generalprobe gelten kann...“

„Die Loge ist mir doch für morgen reserviert?“

„Selbstverständlich. Mit wem willst du denn gehen?“

„Mit Käthe Becker, die natürlich auch lieber heute abend im Theater gewesen wäre und nur mir zuliebe bis morgen wartet... Aber laß doch, bitte, den Wein, Albert... Du hast doch schon drei Gläser getrunken!“

„Nicht Hofmeisterin, Hedwig!“ wehrte er sanft, aber ener-gisch ab.

„Ich denke, daß es besser ist, wenn ich vor deinen Augen, unter deiner Kontrolle sozusagen, trinke... Glaubst du nicht, daß ich den Abend außer Haus hätte zubringen können? Wenn ich mich besinne, wie das einmal gewesen ist — wenn man mir da zugemutet hätte, nach einem großen Erfolg nach Hause zu gehen! Und es war heute ein großer Erfolg, Hedwig — ein riesengroßer Erfolg! Und trotzdem bin ich nach Hause

gegangen, und ganz freiwillig und ohne jeden Zwang hab' ich das getan, weil du nicht glauben sollst, daß ich dir ein Opfer bringe! Keine Spur! Wenn du wüßtest, welche Mühe die Herrschaften sich vorhin gegeben haben, um mich zu überreden! Am liebsten hätten sie mich gefesselt und mitgeschleppt, da ich doch freiwillig nicht mitgegangen wäre! Ich aber bin standhaft geblieben, ich habe mich nicht aufhalten lassen — weil ich diese Art Feste in höchstem Grade langweilig finde. Ich bin viel lieber zu Hause bei meiner sanften Hedwig, fühle mich hier weit wohler und schäme mich gar nicht darüber, daß ich so ein Philister geworden bin!“

„Das ist außerordentlich nett von dir, Albert, und ich weiß dir Dank dafür...“ Sie streichelte sacht und zärtlich seine Hand, die er ihr willenslos überließ.

„Der kleine Dichter ist besonders hartnäckig gewesen, weil er mich mit seinen Reuten bekannt machen wollte...“

„Klaus Garbislander? Ein ganz reizender Mensch!“

„Und eine Begabung! Aus dem wird noch was! Wenn man diesen ersten Wurf zusammenkriegt! Hoffentlich ist's kein Strohhauer, da man doch nicht gern annehmen möchte, daß der junge Kerl sich diesmal ausgegeben hat! Gibt Beispiele in Halle und Fülle dafür, daß die Leute, die einen starken ersten Erfolg gehabt, nachher nichts Rechtes mehr zusammen-gebracht haben! Darum ist es besser, wenn man mit dem Durchfall anfängt: für den Dichter wie für den Schauspieler...“

„Aber deshalb wollen wir uns die Freude an dem Stück doch nicht füren lassen, das Vergnügen an dieser Rolle, an dieser prächtigen Rolle! Was hingegen den Abgangsapplaus, erster Akt, vorletzte Szene, anlangt, von dem du doch so überzeugt gewesen bist...“

„Hat es am Ende keinen gegeben?“

„Keine Hand hat sich gerührt... Mäuschenstill ist es ge-wesen...“

„Dann wohl vor Ergriffenheit. Weiß den Leuten eine Gänsehaut über den Rücken gelaufen ist und niemand gewagt hat, die Stimmung zu zerreißen!“

„Mag sein! Aber dafür im zweiten Akt, dritte Szene, dort, wo ich mich aus dem Stuhl erhebe, allmählich nur und ganz langsam, und das Weibsbild, die Albenbed, anstarre, der übrigens heute abend noch rechtzeitig, in letzter Minute, der Knopf ausgegangen und die ganz vorzüglich gewesen ist...“

Albert Reuß, der vollständig in den Geist der Rolle sich verkehrt hatte, war versucht, die Bewegung auszuführen, von

der er gesprochen, die der Dichter vorgeschrieben hatte; er traf Anstalten, von seinem Sitz sich zu erheben, und war unter Anspannung aller Kräfte bemüht, aufzustehen, ohne daß ihm das jedoch gelingen wollte, fühlte, wie seine Stirn feucht ge-worden war, wie etwas zugleich siedeheiß ihm in die Schläfen stieg, sah in der nächsten Sekunde einen wehenden, wuppurnen Schleier vor sich und dahinter den Umriß einer seltsam kostü-mierten Person, die eine unbestimmte, sehr entfernte Ähnlich-keit mit seiner Frau aufwies, die eine grellrote Mantille trug und eine ebensolche langzipfelige Kapuze aufs Haar ge-stülpt hatte. Bleigewichte drückten auf seine Schultern, auf seine Knie, hingen ihm an Nacken und Ellenbogen, so daß er vergeblich bemüht war, seine Lage auch nur um Haarsbreite zu verändern. Er wollte sprechen, aber er besaß nicht die Fähigkeit, ein einziges Wort zu formen und laut werden zu lassen. Ihm war, als riesele ihm Sand über Brust und Rücken, er fühlte seine Stirnadern anschwellen und sah den Blick der Dame mit der roten Kapuze in höchster Angst auf sich gerichtet. Da schloß er die Augen und hatte, wie vorhin in der Garde-robe, die Empfindung, zu fallen, ins Leere, ins Nichts zu ver-sinken. Ganz still war es um ihn geworden, totenstill.

Später stieg er wieder aufwärts. Er hielt den Atem an und eine zuckende Angst überfiel ihn, der sich bisher ohne Furcht gemußt hatte, daß ihm die Luft ausgehen könnte, ehe er die Oberfläche erreicht hatte. Er starrte in die Tiefe des Wassers; alsbald fröstelte ihn, und der Druck, der auf seinem Kopf lastete, ward schier unerträglich. Er hatte das Bedürf-nis, mit den Beinen nach abwärts zu stoßen, um den Auftrieb seines allzu langsam emportauchenden Körpers zu be-schleunigen.

Als er die Lider öffnete, stand Hedwig neben ihm. Er fühlte ihre Hand auf seiner Stirn, diese lähle, sanfte Frauen-hand, die er nun in einer plötzlichen Anwendung ergriff und an die Lippen führte. Da er nur mehr wenige, schmale, blaß-rote Schleiersegen die Lampe umwehen sah, wurde ihm leichter ums Herz, und er hatte das Bedürfnis, Hedwig, der er die Beforgnis von den tränenfeuchten Augen ablas, zu be-ruhigen.

„Es ist schon vorüber...“ flüsterte er lächelnd und streckte mechanisch die Finger aus, die merklich zitterten, als sie das Weinglas umfassen wollten. Frau Hedwig kam ihm jedoch zuvor und rückte den Pokal in die Tischmitte, wo er für ihn vorderhand unerreichbar blieb. (Fortsetzung folgt.)

gehört. Er ist im Besitz eines Führerscheins. Der Zeuge bekundet, daß er in der fraglichen Zeit schon lange die drei Lichter des „Kaiser Wilhelm“ auf dem Wasser gesehen habe. Während der Fahrt übernahm er für ein paar Minuten die Einlassierung der Gelder und überließ die Führung dem Steuermann Budia. Höflich sah er einen weißen Schiffkörper aus einer Rückwand hervortreten. Sofort gab er den Befehl zum Rückwärtsfahren, aber auch hier kam das Kommando zu spät. Etwas sonderbar berührte es bei der Vernehmung der Zeugen, die früher auf der Sakrower Fähre beschäftigt waren, als sie bekundeten, daß sie seit dem 1. April dieses Jahres in den Dienst der Sterngesellschaft übernommen seien. Die Verhandlung ist bis Dienstag ausgelegt.

Der Mordprozess Reisher.

Berufsverbrecher und Dunkelmänner.

In der weiteren Verhandlung des Mordprozesses gegen die Angeklagten Passarge, Selzer und Frau Spanier, wurde u. a. ein Bankbeamter Krumbelt als Zeuge vernommen, der bekundete, daß er eines Tages in geschäftlichen Sachen die Frau Spanier aufgesucht habe. Er sei dort Zeuge geworden, wie ein junger Mensch, der Frau S. dazwischen, von ihr eingeschlossen wurde und später, als er dem Zeugen gegenüberstand, erregt gerufen habe: Das ist wohl auch so einer, den willst Du wohl ebenso kaltmachen, wie Du den anderen kaltgemacht hast.

Nach der Mittagspause gab Rechtsanwalt Dr. Frey eine längere Erklärung ab, in welcher er im Interesse des Ansehens und der Würde des Anwaltsstandes gegen die in dem Beschluß des Gerichts enthaltene, in der deutschen Rechtspflege wohl einzig dastehende Zumutung energisch Protest einlegte, daß ein Anwalt Beweisanträge stellt, um eine Sache zu verschleppen und das Urteil hinauszuzögern. Landgerichtsrat Dr. Böffler erklärte hierzu, daß durch die gegebene Begründung des ablehnenden Beschlusses das Gericht dem Rechtsanwalt Dr. Frey in keiner Weise nahe treten wollen. Dieser habe selbstverständlich pflichtgemäß das Material zu verwenden, welches ihm mitgeteilt werde. Sehr befallend für den Angeklagten Selzer ist die Aussage eines Kaufmanns Sellig, der den Selzer kennt und mitunter bei sich beschäftigt hat. Dieser weiß, daß Selzer von Einbrüchen und Diebstählen lebt und ihm eines Tages erzählt hat, daß er einen Einbruch bei Reisher ausführen wollte, der aber nicht glückte. Selzer bestritt die Behauptungen des Zeugen. Rechtsanwalt Dr. Frey stellt sodann einen neuen Antrag auf Grund einer inwieweit in seinem Bureau eingegangenen Mitteilung. Diese besage, daß in einem Seidengeschäfte in der Steglitzer Straße eine Verkäuferin Helene Knak tätig gewesen sei, die Verkehr mit zwei überführten Leuten unterhalten und ausfallenderweise gleich nach der Wornacht sich unbekannt wohin entfernt habe. Der Verteidiger beantragt, schleunigst einen Polizeibeamten zu beauftragen, weitere Recherchen nach der Person der Knak anzustellen. — Staatsanwalt Dr. Drimann widerspricht, da es doch zu weit gehen würde, wollte man nach allen Personen forschen, die nach der Ermordung Reishers nicht auffindbar sind. — Dem Antrage soll stattgegeben werden. Etwas lebendig wurde es bei der Vernehmung des aus dem Gefängnis vorgeführten Zeugen Bernick, der mit Frau Spanier bekannt ist und sich dahin geäußert haben soll, daß er Frau Spanier ein solches Verbrechen nicht zutraue. Er versicherte diese Ueberzeugung auch im Termin. Er befaßt sich lebhaft über Kommisar Tretin und erklärte: Tretin hat mir eingebracht, wenn ich meine fünf Monate runter habe, werde ich das weitere veranlassen. Eine ernste Debatte entwickelt sich im Anschluß an die Befundungen des Zeugen Bräuner, der einmal in einer Wohnungsangelegenheit für den Ermordeten tätig war. — Danach wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Die Fertigstellung der Nord-Südbahn.

Der zur Vorbereitung der Finanzierungs- und Betriebsverträge für die Vollendung des Baues der Nord-Südbahn eingesetzte Stadivordnetausschuß nahm in seiner gestrigen Sitzung den Bericht des für die näheren Verhandlungen gebildeten Unterausschusses entgegen. Nach eingehender Aussprache, an der sich für den Magistrat Stadtkämmerer Dr. Gording beteiligte, billigte der Ausschuß die vom Unterausschuß geführten Verhandlungen, die bereits zu einer Reihe von Verbesserungen in den vorgelegten Vertragsentwürfen geführt haben. Es wurden aber noch weitere Wünsche geltend gemacht und der Unterausschuß beauftragt, im Sinne dieser Anregungen den Abschluß des Betriebsvertrages vorbehaltlich der Zustimmung des großen Ausschusses vorzunehmen.

Die erblindeten Krieger fordern Hilfe.

Die Forderung der erblindeten Krieger wurde auf einer Konferenz erörtert, zu der die Funktionäre des „Bundes erblindeter Krieger“ aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin zusammenberufen worden waren. Anwesend waren auch Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, mehrerer Reichstagsfraktionen und der Gewerkschaften.

Der Referent Bischof, Vorsitzender der Brandenburger Gruppe des Bundes, zeigte die Ungünstigkeit der den Kriegsblinden gewährten Versorgung. Er forderte für die Kriegsblinden einen Entschädigungssatz in Höhe der Gehälter von Gruppe I der Reichsbevollzugungsord-

nung. Man solle die Kriegsblinden nicht mit einem Rentenabzug sogleich bestrafen, wenn sie möglichst durch Erwerbstätigkeit ihr Einkommen zu steigern suchen. Aus der Kriegsbeschädigtenversorgung müsse der Begriff „Behürftigkeit“ ferngehalten werden, denn Kriegsbeschädigte sind keine Almosenempfänger.

In der Diskussion wurde unter scharfen Angriffen gegen das Reichsvorsorgengesetz die bittere Not erblindeter Krieger noch eingehender geschildert. Mehr als kläglich sind die Zuschüsse, die ihnen als Zulagezuschüsse gewährt werden. Sie erhalten pro Monat einen Zuschlag von 32 (!) M. für ihre Versorgung, dazu einen noch geringeren Betrag für den Unterhalt eines Hundes. Diese Beihilfe sei, sagte man, gegenüber der heutigen Teuerung geradezu ein Hohn.

Eine Resolution, die Hilfe im Sinne der Ausführungen des Referenten forderte, wurde einstimmig angenommen. Sie soll der Reichsregierung und dem Reichstag zugehen.

Bezirkskonferenz der weibl. Funktionäre

und der Wohlfahrtsausschüsse: Montag, den 15., nachmittags 3 Uhr im „Jugendheim“, Lindenstr. 3, 2. Hof 3 Tr. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Rynek, M. d. R., über: Frauenfragen im Reichstag. Wichtigste geschäftliche Angelegenheit (Parteiag., Bezirksag. u. a.). Vortrag der Genossin Wachenheim über: Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege. (Auch für Stadt- und Bezirksverordnete wichtig.)

Raubüberfall auf einen Kunsthändler.

Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde das 67. Polizeirevier telefonisch davon benachrichtigt, daß sich im Hause Courbierestr. 1 Einbrecher befinden, die in das Gemäldelager des Kunsthändlers Juli Münz eingedrungen seien. Als Beamte dort eintrafen, waren die Täter bereits ergriffen und eine vielhundertköpfige Menge wollte sie lynchen. Der Kunsthändler wurde besinnungslos aufgefunden und mußte nach der Rettungswache am Zoo gebracht werden.

Keine Wohnungsnot am Liegensee.

In der „D. Z. am Mittag“ vom 11. Mai findet sich folgende Anzeige:

Repräsentative, aus zwei Wohnungen bestehende 18- bis 16-RZimmer-Wohnung am Liegensee wird gefastet gegen zwei miteinander verbundene (event. getrennte) Wohnungen von je 8 bis 7 Zimmern. Schriftliche Angebote an . . .

Die dreifache Unbefriedenheit, mit der hier mitten in der fürchterlichsten Wohnungsnot die Zusammenlegung von je zwei kleineren Wohnungen zu einer größeren der Öffentlichkeit kundgegeben wird, scheint denn doch der Beweis dafür zu sein, daß noch reichlich Wohnräume vorhanden sind, die die Wohnungsämter im Interesse der notleidenden Bevölkerung schleunigst beschlagnahmen sollten.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird am Donnerstag bereits um 4 Uhr nachmittags, beginnen und ausschließlich den Haushaltungs- und der Reaktionsfähiger gewidmet sein. Auf 7 Uhr abends ist die Abstimmung über die zum Proteststreik der städtischen Arbeiter und den bekannten Vorgängen des 2. Mai eingegangenen Anträge festgesetzt. In der nächsten Woche wird mit Rücksicht auf Himmelfahrt die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag stattfinden.

Die Straßenfahrlungen der Altershilfe. Am heutigen Sonntag finden in Groß-Berlin Straßenfahrlungen zugunsten der Altershilfe statt. Mittags 12 Uhr spielt die Kapelle der Fahrschule 3 Kantow auf dem Wittenbergplatz, und nachmittags 3 Uhr wird der Bund Berliner Männerchöre auf der Freitreppe des Museums im Lustgarten ein Konzert geben.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft reger. Fische zeitweise knapp, Geschäft ziemlich reger. Obst und Gemüse schwach, Geschäft still.

In der Woche vom 8. bis 13. Mai galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 35-40 M., ohne Knochen 40-45 M. Schweinefleisch 28-30 M. Kalbfleisch 30-45 M. Hammelfleisch 38-40 M. Geräucherter Schinken 66-70 M. u. Speck 52-58 M. Schellfisch 9-12 M. Seelachs 11 M. Dorsch 6-7,50 M. Flundern 5-12 M. Kabeljau 10-11 M. in Eis: Scholle 25-35 M. Hechte 20 M. Anje 35-44 M. Plötzen 6-12 M. Lebende Barsche 20 M. Karpfen 25-35 M. Bleie 10-20 M. Zander 30-38 M. Naturlutter 66-70 M. Margarine 30-40 M. Schweineschmalz 40-44 M. Eier 3,80-4 M. Wildschwein 40-50 M. Wilde Kaninchen 43-53 M. Puten 35-40 M. Hühner 42-50 M. Gänse 65-70 M. Enten 50-55 M. Tauben 44-50 M. zwei Stück. Backobst: Aprikosen 60 M., Äpfel 48 M., Birnen 8-45 M., Pflaumen 21-22 M., Gemischtes 18-28 M. Kartoffeln 28-30 M. 10 Pfund. Weißkohl, Wirsing, Rotkohl und Blumenkohl fehlen. Kohlraben 4-5 M. Spinat 8-15 M. Mohrrüben 7-8 M. Grüne Gurken 20-25 M. das Stück. Zwiebeln 12-13 M. Morcheln 23-28 M. Edelpilz 12-16 M. Apfelsinen 4-8 M. das Stück. Zitronen 1-1,50 M. das Stück.

Reichswehr unter den Linden. Ein seltsames Schauspiel konnten Passanten am Sonnabend Abend beobachten. Eine Kompanie Reichswehr zog unter klingendem Spiel die Straße Unter den Linden entlang, aber nicht auf dem Fahrdamm, sondern auf der für Fußgänger bestimmten Mittelpromenade, diese in ihrer ganzen Breite einnehmend, so daß das zahlreichere Publikum rechts und links auf den Fahrdamm entweichen mußte. Den Schluß dieses Aufzuges bildete ein Mann, der einen großen Kranz mit schwarzweißer roter Schleife trug. — Wir nehmen an, daß dieser Aufzug ein Treuebekenntnis zur Republik vorstellen sollte.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Systems Stolze-Schrey findet am Sonntag, den 14. Mai, in allen Teilen Deutschlands ein großes stenographisches Wettstreiten statt. Die 49 Groß-Berliner Vereine versammeln sich um 9 Uhr in der Friedrich-Werderischen Oberrealschule zu Berlin, Niederwallstr. 12. Der Verein Groß-Berlin des Rätischen Stenographenbundes Stolze-Schrey fordert alle Stenographen nach Stolze-Schrey, auch solche, die einem Verein nicht angehören, auf, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Es wird nach Diktat fünf Minuten, beginnend mit 140 Silben, bei gleichbleibender Geschwindigkeit geschrieben. Die besten Leistungen werden durch Preise und Urkunden ausgezeichnet.

Neuwähler Elternbeiratswahlen. Die Elternversammlung für die zweite Mädchenmittelschule Richardplatz der sozialistischen Parteien am Donnerstag, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr bei Frau Richardstr. 35, wird den Bericht des bisherigen Elternbeirates entgegennehmen und die gemeinsame Kandidatenliste endgültig festlegen. Alle in Betracht kommenden Genossen und Genossinnen sowie Gäste sind freundlich eingeladen. Die Wählerliste liegt in dieser Versammlung aus.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute nachmittags 4 Uhr in der Aula des Friedrich-Realschulhauses, Rittenwalder Straße 87, Konferenz aller Groß-Berliner Bildungsausschüsse. Im Anschluß daran findet abends 7 1/2 Uhr im selben Raum eine Filmvorführung statt. 1. Unfallsverhütung in gewerblichen Betrieben (Vorfilm). 2. Herrn Wines Schach (einer der besten schwedischen Spielfilme). 3. Kapitän Grog auf der Löwenjagd (Lustfilm). Am Freitag Schul-Frieder. — Die Delegierten erhalten eine Eintrittskarte bei Abgabe ihres Bankbills. Für andere Teilnehmer Eintrittskarten zum Preise von 4 M. an der Kasse.

Die „Typographia“, Belagerein Berliner Buchdrucker, bringt unter Leitung ihres Chefs Alexander Weirbaum am Sonntag, den 21. Mai, vormittags von 11-12 Uhr, im Schöneberger Stadtpark eine Reihe von Liedern, vornehmlich Volksliedern zum Vortrag.

Protestartikelschwort. In der Woche vom 15. bis 21. Mai darf Prot und Reut auf die Proklarte abgegeben und entnommen werden, deren Abschnitte das Stichwort „Deutsche Völkervereinigung“ tragen.

Weitere Enthüllungen zum Budapest Leichenschmuggel

Die Affäre des ausgehenden Leichenschmuggels nimmt immer größere Dimensionen an. Gestern wurde festgestellt, das auch aus Berlin, Dresden, München und Paris nicht nur Skelette, sondern auch Leichen aus verschiedenen Spitälern bezogen wurden, die, anstatt beerdigt zu werden, an verschiedene Leichenschmuggler ausgeliefert wurden. Bisher wurde der Verkauf von mehr als 100 Leichen festgestellt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden weitere vier Verhaftungen vorgenommen. Einige der Diener des anatomischen Museums und Angestellte des Leichenschmuggelunternehmens mußten, um seine Störung bei der BeerDIGUNG eintreten zu lassen, vorläufig auf freiem Fuß bleiben.

Wlo sprach — der Bürgermeister von Gumbinnen. Der Bürgermeister von Gumbinnen in Banrich-Schwaben hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Moralisch haltlose verlassene Burichen, darunter verheiratete Leute im geistlichen Alter, treiben sich in den Wirtschaften bis 6 Uhr morgens und länger umher. Diese Vetterhuten verkaufen das Geld, das sie ihrer Familie geben müßten. Die Familie muß darben und sparen, weil der Mann das zum Leben Notwendige verkauft. Die verlassenen Schwäne können dann am nächsten Tage nicht arbeiten, infolgedessen Verdiensten gehen, dazu Berufs- und Geschäftsschädigung. Geldstrafen gehen nur auf Kosten der Familie. Die Polizeibeamten haben die Schwäne herauszuwerfen, und die geringste Gegenwehr wird als Widerstand gegen die Staatsgewalt behandelt. Der Wirt, welcher duldet, daß bei ihm die Polizeistunde maßlos überschritten wird, wird mit Haft bestraft und bei Wiederholung ihm das Lokal gesperrt.“

herausragend bewährt bei:

Jogal | Gicht | Grippe
Rheuma | Nervenbeschwerden
Zehias

Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3%, Acid. acetic. salic., 0,406%, Chinin 12,6%, Lithium, ad 100 Amylum.

Ausführ. Broschüre gratis und franko. Fabrik Pharmacia, München 27.

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung.
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf metropoli-
tänisch. **Koch & Seeland** G. m. b. H.
Gertraudenstraße 20-21.



Maisrael

GEGR. 1815 * BERLIN C * KÖNIGSTR. * SPANDAUERSTR.

Damenkleidung	Wäschestoffe	Wirkwaren
Bluse aus bedruckt. Waschstoff mit Knopfgarnierung..... 82.-	Hemdentuch mittelstark, Breite 80 cm Mtr. 31.-	Herren-Beinkleider echt Mako Mittelgröße 125.-
Kleid aus vorzüglichem bedruckten Voll-Voile..... 595.-	Linon m. Seidenglanz 80 cm, Mtr. 35.-	Herren-Garnituren Jacke und Beinkleid, Baumwolle, einfarbig, Mittelgröße 190.-
Kleid aus reinwoll. Cheviot mit farbiger Stickerei..... 750.-	Körperbarchent kräftige Qualität, 80 cm, Mtr. 45.-	Damen-Jumper Kunstseide, stark gestrickt.. 775.-
Kleid aus gestreiftem Frotté 850.-	Gestrickt. Satin u. Damast für Bettwäsche 80 cm Mtr. 48.- 130 cm 75.-	Damen-Kleider aus kunstseidenem Trikot... 975.-
Morgenrock aus bedruckt. Waschstoff.... 345.-	Laken-Daulas 160 cm, Mtr. 84.50	Korsette
Kleiderstoffe	Handarbeiten	Korsett modisfarbig, Nessel mit 1 Paar festen Haltern... 59.-
Kariertes Kleiderstoff Baumwolle, Ersatz für Woll-, marine Grund mit Strickkaros, 85 cm, Mtr. 52.-	Auf weißem Stoff, bezeichnet, für Loch- und Richelieu-Arbeit	Korsett weiß Drell, lange Form 78.-
Frotté einfarbig 120 cm, Mtr. 140.-	Decke Größe 65x65 cm..... 39.50	Korsett weiß Drell, m. waschbarer Einlage u. 1 P. Haltern 175.-
Reinwoll. Popelin f. Blusen u. Kleider 105 cm, Mtr. 175.-	Kissenplatte Größe 40x65 cm 38.75	Korsett weißer Drell, mit 1 P. Haltern, besond. eleg. Form 280.-
Kleider-Alpaka marineblau oder schwarz, vorzügl. Qualität, für Rücke u. Kleider, 120 cm Mtr. 168.-	Läufer Größe 35x120 cm.... 44.50	Hüfthalter weiß-blau gemust. mit 1 Paar festen Haltern.. 175.-
Kleid aus kunstseid. Trikot in vielen Farben 1450.-	Ein Posten Kissenplatten bezeichnet n. grauem Leinen, für Wollstickerei, 42x60 cm 38.50	Untertaille mit Stickerei-Ein- und -Ansatz 39.-

Badewäsche

Trikot-Badeanzug f. Damen, schwarz, mit farbige Besatz, Mittelgr. 55.-

Bade-Anzüge Hemdhose aus rotem Kattun m. schw. Besatz 210.-

Aus schwarzem Satin mit farbigem Besatz... 225.-

Jacke u. Beinkleid aus schwarz. Satin m. Besatz 540.-

Frottierhandtuch weiß Kruselstoff 50x110 cm..... 59.50

Frottier-Badelaken weiß Kruselstoff 100x140 cm 118.50 200cm 275.-

Bade-Mäntel für Herren, weiß mit farbigen Streifen 525.-

Geishaform für Damen, weiß mit farbige Besatz 690.-

Bade-Cape für Damen, weißer Kruselstoff mit farbig gemustertem Besatz..... 750.-

Schwimmschuhe grau, Größe 35-42 65.-

schwarz Satin .. 70.- 95.-

Badekappen in großer Auswahl

Aus den Bezirken.

In einer Reihe von Bezirksversammlungen wurden Schulfragen verschiedenster Art behandelt, so im 3. Bezirk (Wedding) ein von der SPD. gestellter Antrag, der die Aufhebung der Klassifizierung der an der Schulpflicht teilnehmenden bedürftigen Kinder fordert, einstimmig angenommen. Ein anderer Antrag beschäftigte sich mit der Nichtbestätigung der vom Bezirksamt gewählten Direktoren. Der mit den Stimmen der drei Linksparteien angenommene Antrag fordert das Bezirksamt auf, alle zur Verfügung stehenden Mittel zu erschöpfen, um die Bestätigung der gewählten Direktoren herbeizuführen. Im 2. Bezirk (Kreuzberg) wurde ein Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen, der fordert, daß die Abholzung des Schulhofes der 83. und 93. Gemeindefschule in der Dieffenbachstraße unterbleiben soll. Im 4. Bezirk (Kreuzberg) protestierten alle Parteien entschieden gegen den Magistratsbeschluss, nach dem der noch freie Teil des vom Bezirksamt benutzten neuen Gebäudes in der Danziger Straße für das Sophiengymnasium hergerichtet werden soll, während Teile der Bezirksverwaltung, u. a. das Wohlfahrts- und Jugendamt, die Arbeitsbeschäftigtenfürsorge, das Vormundschaftsamt und die Kleinrentnerfürsorge in bereitgestellte Räume in der Raugarder Straße hinter dem Bahnhof Weißensee verlegt werden sollten. Den Interessen der Schule müsse in anderer Weise entgegengetreten werden, da es nicht anständig sei, das Bezirksamt an einer Stelle an der Peripherie unterzubringen, mit der der größte Teil des Bezirks keine direkte Verkehrsverbindung habe. Im 9. Bezirk (Wilmersdorf) wurde die Errichtung einer Waldschule angeordnet.

Rasenflächen und Sportplätze.

Im 4. Bezirk (Kreuzberg) wurde das Bezirksamt aufgefordert, die hier vorhandenen Anlagen und Rasenplätze ordnungsmäßig instandsetzen zu lassen. Hierbei wurde hervorgehoben, daß der Bezirk im Verhältnis zu den westlichen Teilen Berlins am zurückgefallen sei. Für den Eisportbetrieb auf dem Spielplatz an der einsamen Pappel in der Schönhauser Allee wurde die Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage beschlossen. Im 9. Bezirk (Wilmersdorf) wurde auf dem städtischen Grundstück der früheren Gemeinde Brunowald an der Reinerz, Wangenheim, Bornbrunner Straße und Hubertus-Allee die Anlage eines 52000 Quadratmeter großen Sport- und Spielplatzes beschlossen. Die SPD-Fraktion knüpfte daran die Bedingung, daß mit den Laubentkolonisten auf diesem Terrain in der schonendsten Weise verfahren und die diesjährige Ernte gesichert werden möge. Die Kosten für die Anlage des Sportplatzes in Höhe von 2 1/2 Millionen Mark sollen aus der Stiftung „Park, Spiel und Sport“ gedeckt werden. 1000 Kinder werden so Gelegenheit zum täglichen Spiel erhalten. Ferner soll auf dem städtischen Grundstück Wilhelmstraße und Mannheimer Straße ein Schützlerplatz von 5000 Quadratmeter entstehen. Nach der vollendeten Ausschüttung des Sees sollen dort ebenfalls Spielplätze geschaffen werden.

Das Munitionslager am Kolberger Platz.

Im 9. Bezirk (Wilmersdorf) reichte die SPD. folgende Anfrage ein, die in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen wird: Mit dem Bezirksamt bekannt, daß im Hause Kolberger Platz 4 ein großes Munitionslager aufgefunden wurde, das eine schwere Gefahr für die Bewohner der umliegenden Häuser darstellt? Ist dem Bezirksamt bekannt geworden, wer für das Verbrechen und leichtfertige Verstoßen von Waffen und Munitionsmengen an der genannten Stelle verantwortlich ist? Ist das Bezirksamt bereit, durch Nachfrage bei der zuständigen Polizeibehörde und Staatsanwaltschaft festzustellen, zu welchem Ergebnis die Nachforschungen in dieser Angelegenheit geführt haben?

Im 6. Bezirk (Kreuzberg) gelangte ein Antrag der SPD-Fraktion, eine Auskunft und Beschwerdestelle einzurichten, gegen die Stimmen der bürgerlichen Vereinigung an den Wehlaufschuß. In der Bezirksversammlung wurden Beschwerden über die Verteilung des städtischen Fleisches vorgebracht. Sie wurden als berechtigt anerkannt und sollen abgestellt werden. Im 4. Bezirk (Kreuzberg) wurde einem Entwurf, der die Vergrößerung des Straßenbahnhofes an der Anprodestraße zum Gegenstand hat, zugestimmt. Im 14. Bezirk (Neukölln) gelangte ein Antrag zur Annahme, der das Bezirksamt ersucht, dafür zu sorgen, daß der Magistrat von Berlin bei der Reichsregierung wegen der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Zucker und Kartoffeln vorstellig werde. Die Deutschnationalen stimmten sichbverständlich dagegen. Wahrscheinlich erhalten sie die bekannten Deuna-Kartoffeln wesentlich wohlfeiler, als dieses Volksmittelsmittel sonst zu kaufen ist.

Die Kleinrentnerhilfe.

Es hat sich die Meinung gebildet, daß Kleinrentner, die von der Kleinrentnerfürsorge unterstützt werden, die Verfügung über ihr Vermögen verlieren. Das ist nach den bisherigen Bestimmungen keineswegs der Fall. Insbesondere würden bei den vorläufigen Hilfsmaßnahmen, wie sie durch den Erlass des Ministers für Volkswirtschaft vom 21. Januar 1922 angeordnet sind, und die in einer einmaligen Beihilfe

(bis zum Höchstbetrage von 1500 M.) bestehen, in der Regelung weder Sicherung noch Rückzahlung verlangt. Kollektive Kleinrentner sollten sich daher unbedingt an die Kleinrentnerfürsorgestelle ihres Bezirkes wenden. Voraussetzung für das Eintreten der Kleinrentnerfürsorge ist — worauf nochmals hingewiesen wird — daß die Bedürftigen sich vor dem 1. Januar 1920 ein Vermögen (auch Rente) mit einem Jahreseinkommen von wenigstens 600 M. sichergestellt hatten.

Reichsammlung „Brüder in Not“ für die hungernden Rußlanddeutschen und für deutsche Auslandsflüchtlinge

Dankkonto: Preussische Staatsbank, Berlin W 56
Postsparkonto: Berlin NW 7, Nr. 656 00

Was kostet es auf den Ferienspielplätzen?

Der Magistrat hat am 8. Mai die Festsetzung der Beiträge für den diesjährigen Erholungs- und Aufenthalt der Kinder und für die Ferienspiele auf Spielplätzen nach folgenden Sätzen beschlossen:

Das 1. Kind einer Familie für 1 Wochenkarte 15.— M.

1. „ „ „ „ 1/2 „ 7,50 „
2. „ „ „ „ 1/2 „ 12.— „
2. „ „ „ „ 1/2 „ 6.— „

Weitere Kinder einer Familie sind frei. Kinder die ihren Spielplatz im Fuhrmarsch erreichen, zahlen:

Das 1. Kind einer Familie für 1 Wochenkarte 10.— M.

1. „ „ „ „ 1/2 „ 5.— „
2. „ „ „ „ 1/2 „ 6.— „
2. „ „ „ „ 1/2 „ 8.— „

Einem Viertel der Gesamtzahl aller die Veranstellungen besuchenden Kinder kann bei festgestellter Bedürftigkeit im Einzelfalle eine Freikarte gewährt werden.

Das 25. jährige Arbeitsjubiläum begeht am Montag, den 15. Mai, unser Parteigenosse Adolf Dagerin (Linotype-Abol) in der bekannten Wergenhäuser Sejmajshin-Jahrel.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Erscheinen der Genossen zu den Veranstaltungen stets erforderlich!
Voranzeige.

Partei-funktionäre, Betriebsvertrauensleute, Freitag, den 19. Mai, findet eine allgemeine Funktionärerversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt. Es wird sich empfehlen, daß die Genossen an diesem Abend keine anderen Verpflichtungen übernehmen.

5. Mt. Dienstag, den 16. Mai, 7 Uhr, öffentliche Elternversammlung der 62. Gemeindefschule in der Gipsstr. 2a. Thema: „Die Scherung der Elternabstimmungen für Schule und Haus“. Ref. Lehrer Schöber, Siedersdorf. Mittwoch, den 17. Mai, 8 Uhr, öffentliche Versammlung in der Aula der Oberschule, Ringstr. 22. Thema: „Deutsche Kulturpolitik“. Ref. Konrad Bernisch, M. d. B.

14. Kreis Kreuzberg-Bezirk, Montag, den 15. Mai, 7 Uhr, Kreisparteiversammlung in der Aula des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Str. 110. Tagesordnung: 1. Bericht des Kreisvorstandes, 2. Bericht der Kommission und der Fraktion, 3. Wahl des Kreisvorstandes, 4. Kontrolle stellt die 99. Mt. 16. Kreis Köpenick, Montag, den 15. Mai, 7 Uhr, in der Vorlehren-Schule, Treibitz, Sitzung des Wahlausschusses und der städtischen Ausschüsse sowie aller Funktionäre, die mit Arbeiten für die Elternabstimmungen betraut sind. Tagesordnung: Elternabstimmungen und Ausgabe von Material. 20. Kreis Reinickendorf, Montag, den 15. Mai, 7 Uhr, im Rathaus Wittenau, erweiterte Kreisvorstandssitzung. Jede Abteilung muß vertreten sein. 7. Kreis Charlottenburg, Dienstag, den 16. Mai, 7 1/2 Uhr, Kreisparteiversammlung im Schüler-Realgymnasium, Schillerstr. 27. Eintritt nur mit besonderer Legitimation.

Morgen, Montag, den 15. Mai:

21. Mt. 7 1/2 Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Str. 16, Sitzung der Funktionäre, Betriebsvertrauensleute, Elternbeiräte sowie der Obmänner der Schulen, Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlins. 4 Uhr im Sitzungssaal des Bezirksverbandes, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 3 Tr., Sitzung, Thema: „Elternabstimmungen und Elternabstimmungen“. Ref. Genosse Schöber, Elternbeiräte und Obmänner als Gäste willkommen. Veränderung des Beschlusses beachten!

Frauenveranstaltungen:

22. Mt. 7 1/2 Uhr bei Kohnen, Weißer Str. 43. Thema: „Die Zukunft der Frau“. Ref. Gerwin Wenzel. 40. und 41. Mt. Der Frauenabend findet unbehindert erst Dienstag, den 16. Mt. 7 1/2 Uhr im Grapthofen Vereinshaus, Alexandrinenstr. 44. Thema: „Die Bekämpfung des böhmischen Unwesens“. Ref. Genosse Wochow. 104. Mt. Riederstraße, 7 1/2 Uhr im Reichenhof der Gemeindefschule, Reinerz Str. 11. Thema: „Roberte Arbeiterbeiräte“ (mit Registration). Ref. Genossin Scheidenhuber.

Lebermorgen, Dienstag, den 16. Mai:

Die Jungsozialistische Vereinigung Lichterberg veranstaltet für die 18-25jährigen Parteimitglieder abends 7 Uhr im Jugendheim, Parkstr. 10, einen Vortrag: „Der Aufbau des wirtschaftlichen Lebens“. Ref. Genosse Fr. Feins, M. d. B. Die Älteren Genossen sind gleichfalls eingeladen. Besuch und Angelächte der Berliner Banken. 6 Uhr im Brandenburger Keller, Mittelstr. 20, Besprechung der sozialdemokratischen Bankangehörigen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Max Schütte über „Karl Marx“, 2. Diskussion, 3. Neuwahl des Aktionsausschusses, 4. Verschiedenes.

Frauenveranstaltungen:

20. Mt. 7 1/2 Uhr bei Jaster, Schwedenstraße. 40. und 41. Mt. 7 1/2 Uhr bei Renner, Seidelberger Str. 11. Thema: „Die sexuelle Aufklärung der Jugend“. Referentin Fr. Dr. Dietz. Gefühlsfähige Angelegenheiten.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

„Der Gouverneur des Todes“, das ist ein Titel von Malakoffter Wirklichkeit. Alle Schauer und alle Grusel des Kinos sind hinter der Kulisse dieses Romans. Aber es kommt nicht so schlimm. Der Held des Autors Rudolf Strauß und seine höhere Handlungsbildung die Geschehnisse, die einander freilich jagen und von Szene zu Szene überleben, zur Tragfähigkeit, ja sogar zu einer zwar äußerlichen, aber doch allgemein mitleidigen Spannung. Emil Justiz hat mit Kalt und auf gute Wirkung bedacht, die Regie zu diesem Film befragt, der nach Motiven von Prosper Mérimée das Schreckensregiment eines Sibirien zeigt. Erich Kaiser-Tiz in der Hauptrolle unterleitet die brutalen Konturen der Gestalt ziemlich auffällig. — Innerhalb läuft im Programm dieser Woche ein amerikanischer Stummfilm „Joe Martin und der Alkohol“. Joe Martin, ein übermenschlich starker Schimpanse, hilft im Verein mit Jumbo, dem vorzüglichsten aller Elefanten, einem gegen den Alkohol wetternden Pastor dessen Kirche fällen. Die beiden Tierfiguren zeigen, die das Verhängnis sind, dessen man sich entsinnen kann, und es werden sinnvolle Darstellungen auf die Zeitmännlichkeit projiziert, die ihre gleichen nicht kennen. Die ganze Bildwelt-Atmosphäre ist mit einem schneidenden Humor durchdringt, von einem rasenden Feuer angetrieben. Das ist Film! — Im künftigen Teil sieht man einen albernem Steth „Der Sumpt“. Verlogene Dimelementarität, die Uebelzeiten heraufbeschwört.

Am 12. Kurfürstendam ging das Filmdrama „Die vom Hirtus“ unter beträchtlichem Pflichten unter. Ein südes Zeug mit Ordnungsmannschaft und Angelangensgoldigkeit. Falch gesehen, fallch gebaut, fallch gezeigt. Anita Daxer ist die edle Seele vom Hirtus. Sie wirkt am glaubhaftesten in herberparaden Schleierrängen. Die Regie — Wilhelm Kahen — wucht in den Film hinein, was es an Schaulust gibt. Es bleibt ein Verlust, das in diesem Falle — unangenehm Subjekt. William hat bessere, Stärkeres gezeigt, und sein Mitarbeiter Robert Deymann kann viel — viel mehr. Warum also?

„Die Geliebte des Königs“, die als galante Komödie im Max o r t - Haus präsentiert wird, gerät zu den Dummigkeiten, die unter falscher Flagge liegen. Das dramatische Keschicklein wird im 5. Akt nicht die Deme des eroderungsstättigen Königs, worauf vier Akte die Spannung erzeugt wurde. Ihr aufrechter Vertreter weiß auf dem Höhepunkte der Befähigung das Spiel zu durchbrechen, die Tugend seiner Geliebten zu retten und so ihre Hand zu gewinnen. Das alles ist Geschicklichkeit für Herrn Dummer. In den Hirtspart der Ludwig ging anders zu. Aber das anmutige Spiel von Max o r t s läßt die zurechtgemachte Geschichte vergessen. Vortrefflich daneben (abgesehen von Erich Kaiser-Tiz als König), sehr geschickt in Wacke gezeigte Figuren, als welche sich Frieda Richard, Albert Patz, Hermann Piska und Karl Gutzjar hervortun.

Arbeiter Sport.

Städtische Spitzvereine Groß-Berlin. Auf dem Fortuna-Sportplatz am Perleberg, nahe Bahnhof Kaiser-Friedrich-Straße, treffen heute, Sonntag, Garcia 11, Lichterberg, 1 Mt. und H. S. C. Köpfig-Bormüster 13. 1. Mt., zusammen. Beide Mannschaften treten in einer neuen Aufstellung an, daher ist guter Sport zu erwarten. Vorher 8:30 Uhr die beiden zweiten Mannschaften, 1:45 Uhr die beiden ersten Jugendmannschaften beider Vereine.

Etablissement Café Zielka Friedrichstr. 59/60, Ecke Leipziger Straße. Gr. Mal-Programm. 4 1/2 u. 7 1/2 Uhr.

M. SCHULMEISTER
KOTTBUSER TOR
Herrenanzüge v. 1575-3500 M.
Herrenschlupfer v. 1450-3000 M.
// Sport-Anzüge //

Kaufe Deinen Trauring
direkt
in der Fabrik
H. Schneider & Sohn
Brunnenstraße 41

HALPAUS-RARITÄT
Die unübertroffenen
Qualitäts-Cigaretten
RARITÄT-SPECIAL RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-EXTRA RARITÄT-LUXUS

Reste-Haus
C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel, Kostüme
Kleider
Gut, real, billig!

Pa. Strickwolle
garant. ein Rompa-
garn, schwarz u. grau,
rein, Jumper- u. Bad-
Wolle in best. Farb-
handlet, Webereier-
weise, bel. Sie uns,
wie Sie wird sehr teuer.
Wollvertrieb
Wiesingerstr. 45, S.p.r.
Zeitungs-papier
gebündelt, 250.50
Saus- Wein-
lampen Aufsätze
ohne Preise
Neukölln Nr. 178
Hilfsgeld, Berlin
Berliner, Neuf. 261.

Über 100
eigene Filialen
Kennzeichen
der Schutzmarke!
WASSERVOGEL
SEIFENFILIALEN
Wasservogels Salmiak-Terpentin-Pulver
mit Seifenschnittzeln
Wichtig: viel Fahrgeld zu ersparen
Kauf bei Wasservogel Waren.

Dezimalwagen
Tafelwagen, Gewichte,
Billets Pms. und Lager.
Georg Wagner
Copenicker Str. 71
kein Ladenschluss.
10 000 Mk.
Küchen
prima Stellung, große
Räumlichkeit, billig
Schreibtische
Inkassos und Bücher
Märkische Holzindustrie
Wilmersdorf 13, Tele. Laden

Spez. Beh. Ischias
nur für
1. Mt., Ges. u. Bein.
Da schw. Fälle in 15
Tag. bei hierb. un-
anastib. Heilerfahr.
best. u. Ref. in Wiede-
rhol. 108, v. 10-2. Jacoby
10 000 Mk.
Küchen
prima Stellung, große
Räumlichkeit, billig
Schreibtische
Inkassos und Bücher
Märkische Holzindustrie
Wilmersdorf 13, Tele. Laden

Engros-Lager
Klein-Laden
Gegründet 1894.
Export-Lager
Eins. Truppe
Damen sparen Geld
Nach beendeter
Engros-Saison — Einzelverkauf
Homespun 375 620
Covartool 475 1050 350
Spezialität: Extra
Wollstoffe für grobe, Damen
Längere starke
Winter-Duster, Seid-Fisch-Mäntel 25-50%, herabgesetzt.
M. Mosczytz, Landsberger Str. 59
Sonntags und Sonntags geschlossen.

Kaufe Gebisse
nach zerkleinen, ziele L.
Zahn 35-500
Platin-, Gold-
Silber-
Herrmann
Wilhelmstr. 29
nahe Leipziger Straße.
Dr. R. Friedeburg
(früher Berlin)
praktiziert wieder
Bad Kudowa

Abschiner - Pumpe
f. Saugen
Folien
u. Gieß-
maschinen
Rob. Dr. J.
Petershild
0 27 Kreuzstr. 31
an Sahn. Bkt.
**BERLITZ
SCHOOLS**
Leipziger Str. 123a
Ecke Wilhelmstr.
Tausendzettel, 19a
FREMDE SPRACHEN
Einzel-Unterricht
Zirk. monatl. 125 M.

1 Wochenlohn!

selbst der kleinste - genügt, um eines der hier abgebildeten, ganz entzückenden modernen Kleidungsstücke zu erwerben.

Flottes Waschkleid
in mod. gemust. Stoff, m. breit. Blaufärb. u. weiß. Paspelverzier.
275.-

Feste Strickjacke
aus dt. Wolle mit andersfarbigen angewebten Strichen
550.-

Moderner Tuchmantel
mit spärlich Seilenparle und hübscher Stickerei in Motiven
750.-

Jugendlicher Sommer-Mantel
aus schön. einfarbig. Stoff. Besond. sport. geschnitten, weite Schleppeform
595.-

Jugendliches Strickkleid
einfarbig mit weiß gerändert, besonders reizf. Aufmachung
595.-

Flotter Schlüpfer
aus schön. Fantasie. mod. Fischgrätenwebe, sauber verarbeitet
650.-

Entzückendes Wasch-Kleid
aus gut. Vollstoff m. andersfarbiger Stepperei. In versch. Farben vorrätig
398.-

Modernes Donegal-Kostüm
Flotte, jugendl. Sportform, ganz gefüttert
695.-

C & A

Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am Bf. Alexanderplatz Beim Stettiner Bahnhof

Wegen des erfahrungsgemäß starken Andranges auf unsere Inseratangebote können schriftliche Bestellungen auf dieselben nicht berücksichtigt werden!

In der Morgenstunde

- | | |
|--|--|
| Herrn-Hemden festes Gewebe 37 ⁰⁰ | Kinder-Sweater für den Sommer, schöne Farben 14 ⁰⁰ |
| Herrn-Hemden anerkant, für den Winter 72 ⁰⁰ | Damen-Handschuhe 4 ⁵⁰ |
| Herrn-Unterhosen festes Gewebe, M. 10.00 16 ⁰⁰ | Strümpfe für Damen und Kinder, durchweg 5 ⁷⁵ |
| Herrn-Unterhosen la Körperneßel 45 ⁰⁰ | Damen-Schlupfhöschen in schönsten Farben 45 ⁰⁰ |
| Herrn-Unterhosen Vigogne 59 ⁰⁰ | Regligé-Barchent weiss, 80 cm breit 37 ⁵⁰ |
| Herrn-Unterhosen Mako, 2-fädig, sehr haltbar, in allen Größen 72 ⁰⁰ | Handtuchstoff Meter 27 ⁰⁰ |
| Herrn-Socken M. 21.00, 19.50 4 ⁵⁰ | Herrn-Ulster haltbare, gute Qualität von M. 300 ⁰⁰ |
| Stutzen Wolle 22.00 19 ⁰⁰ | Herrn-Litewken aus Buckskin von M. 125 ⁰⁰ |
| Hosenträger Gummiband, mit Lederteil, M. 19.50 17 ⁵⁰ | Jackett-Anzüge dreiteilig, aus sehr haltbaren Stoffen 450 ⁰⁰ |
| Schleifen schöne Muster 1 ⁰⁰ | Militärhosen schwarz, sehr haltbar 275 ⁰⁰ |
| Herrn-Filzhüte geschmackvolle Farben, M. 79.00, 66.00 55 ⁰⁰ | Herrnhosen gestreift, feine Qualität 180 ⁰⁰ |
| Herrn-Strohüte mod. Form, M. 52.00, 40.00, 32.00, 23.00 18 ⁰⁰ | Arbeits-Hose blauer, gut. Körper 49 ⁰⁰ |
| Kinder-Strohüte M. 23.00 15 ⁰⁰ | Unterwesten mit Kanak wattiert, mit und ohne Ärmel 45 ⁰⁰ |
| Kinder-Strohüte geflitten 5 ⁰⁰ | Khaki-Anzüge bestehend aus Joppe und langer Hose 290 ⁰⁰ |
| Barchent-Decken 165 x 115 cm 49 ⁰⁰ | |
| Kammgarn-Cheviot blau, 140 cm br., reine Wolle, für Damen-Kostüme 235 ⁰⁰ | |

BAER SOHN
Berlin nur Chausseestr. 29/30

Anmerkung: Angebote freibleibend. Verkauf rationiert. Aufträge von Außerhalb werden in der Reihenfolge des Einganges ausgeführt.

Die mit * bezeichneten Waren kommen nicht zum Versand.

Das langt!

20 Goldmark 1300.-

Dafür gibt's:

Voll-Volle-Kleid
mit reicher Stickerei-Verzierung, mod. Ärmel in vielen hellen Farben.
nur 545.-

Perkal-Bluse
Oberhemdform, modernes Streifenmuster
nur 295.-

Wollen-Kleiderrock
mit der beliebten Knopfverzierung
nur 195.-

Duftig-Backfischkleid
aus weißem Waschstoff m. Rüschenverzierung am Ärmel und Hals.
nur 225.-

Dazu erhalten Sie noch 40 Mik.

Hermann Engel
Berlin, Landsberger Str. 85, 86, 87.

Kirche und religiöser Sozialismus

Von Pfarrer Bieler-Charlottenburg.

Von kirchlichen Kreisen wird immer wieder hervor- gehoben, daß Sozialisten zur Mitarbeit in der Kirche will- kommen sind, wenn sie nur mitarbeiten wollen. Die Kirche sehe nicht auf die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, sondern nur darauf, daß alle, die der Kirche angehören, mit- arbeiten wollten. An Bereitwilligkeit sozialistischer Kreise, die neu werdende Kirche so auszubauen, daß auch Sozialisten mit innerer Freude in der Kirche arbeiten können, hat es nicht ge- fehlt. Beweis dafür ist die Gründung des Bundes religiöser Sozialisten. Nach der ganzen Vergangenheit der Kirche, ihrer Abhängigkeit von den „staatserhaltenden“ Parteien, wie sie sich ausdrückte in der monarchischen Spitze des Kirchenregi- mens, nach der kapitalistenfreundlichen, sozialistenfeindlichen Zusammensetzung der kirchlichen Organe mußten weite sozia- listische Kreise der Möglichkeit der Durchsetzung dieser Be- strebungen mit großem Mißtrauen gegenüberstehen. Die Tat- sachen haben dieses Mißtrauen leider bestätigt. Zunächst waren es wenigstens einige Kirchen in Groß-Berlin, die Ent- gegenkommen zeigten für Reformen, die für sozialistische Feiertunden ihre Räume zur Verfügung stellten, ja sogar für religiöse Feiertunden. In diesem Jahre sind zum ersten Male alle Kirchen für solche Zwecke verschlossen geblieben. Die kirch- lichen Kreise, eingeschlossen die „Liberale“, glauben wohl ein solches Entgegenkommen nicht mehr nötig zu haben; sie glau- ben jetzt Farbe bekennen zu können: „Christentum und Sozia- lismus vertragen sich ebensowenig wie Feuer und Wasser“. An dieser Tatsache ändert auch die Tatsache nichts, daß in Pandow eine Kirche zur Verfügung gestellt wurde. Denn in den Vorberhandlungen wurde von kirchlicher Seite erklärt, daß wohl die Kirche nicht zur Verfügung gestellt wurde, wenn Pfarrer Franke oder ich sprächen, also organisierte Sozialisten. Das Proletariat darf somit in der Kirche keine Feiertunden erleben, die seinen Geist atmet, den Geist der Sehnsucht nach Befreiung von dem Joch des Kapitalismus, von dem Terror des Militarismus. Demgegenüber stehen Kirchen offen zu be- sonderen Feiern für Offiziersbünde, deutschnationale Jugend- bünde, Frauenausschüsse der Deutschen Volkspartei. Glaubt die Kirche wirklich im Ernst, von einem einzigen Sozialisten erwarten zu können, unter diesen Umständen tatkräftig mit- arbeiten zu können? Erst kürzlich baten meine Freunde in Steglitz, die sich zu einer besonderen Gruppe der „Freunde von Religion und Völkerrfrieden“ zusammengeschlossen haben, ihnen eine Kirche zur Verfügung zu stellen, damit dort von mir eine religiöse Feiertunde abgehalten werden könnte. Auch dies wurde abgelehnt. So stößt man die religiös Suchenden aus der Kirche hinaus. Was würde Jesus von Nazareth dazu sagen, daß gerade diejenigen, die glauben, in hervorragender Weise seinen Geist gepachtet zu haben, so die Menschen, die guten Willens sind, diejenigen, die „Friede auf Erden“ ver- kündigen, die das Reich Gottes auf die Erde herabziehen möchten, ausschließen und sie so dahin treiben, außerhalb der Kirche ihrem heißen Sehnen Befriedigung zu verschaffen. Es ist nicht zufällig, daß gerade in diesem Augenblick die Kirche sich so betätigt ganz im Geist der katholischen Kirche, der „alleinseligmachenden“, der Kirche, die alle die verkörpert, die eigene Wege suchen, die Gott erleben in Geist, Denken und Fühlen der Gegenwart. Ich sage in diesem Augenblick, wo das Apostolikum, dieser Stein des Anstoßes für alle Frei- gerichteten, die maßgebende Grundlage der Kirche werden soll für Glauben und Leben, nicht nur nach dem Willen der Ortho- doxen, sondern auch nach dem Willen der Führer der „freien Volkskirche“. Denn ebenso wie Traub längst die Ideale auf- gab, für die er einst so mannhaft kämpfte, wie er seinen politi- schen Frieden machte mit der äußersten Rechten, so hat er auch kirchenpolitisch seinen Frieden gemacht mit denen, die Bekennt- niszwang proklamieren, weil für ihn und alle seine Freunde die Einheit der Kirche, die kirchliche Gesamthaltung, höher steht als Gewissensfreiheit, als der heilige Eros religiösen Erlebens. Zwar waren sie noch das freiheitliche Gesicht und erklären, wir sind gegen den Bekenntniszwang. Sie sammeln sogar Unterschriften. Wer glaubt, daß dieser Kampf ein ernsthafter Kampf wird? Theaterdonner ist er, weiter nichts. Sie werden schon eine Formel finden in ihrer großen diplomatischen Kunst, um zur Einigung zu kommen. Der Wille dazu ist da. Und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wir stehen am Grabe des freien kirchlichen Protestantismus. Die herrliche Jutho-Beweg- ung, die einst die Hoffnung der Freigerichteten war, aus der ein Kulturbund aller Freigerichteten sich auslösen sollte, sie wird zu Grabe getragen in demselben Augenblick, in dem die

Kirchlich-Liberalen sich unter das Joch des Apostolismus beu- gen um der Kirche willen. Genau so wie der alte Luther sich von dem Heldengeist von Worms, dem heiligen Gewissenstrog: „Ich kann nicht anders“ trennte, als er, dem Volke mißtrauend, die Kirche schuf mit den Fürsten zusammen, genau so trennen sich die „Freunde der freien Volkskirche“ von dem Geist des freien Protestantismus, wenn sie mit den Positiven die neue Bischofskirche, die durch Siebistem, Beschränkung der Ge- meinderechte, Ausschluß der Freigerichteten sich charakterisiert, bauen.

Die Kirchlich-Liberalen, die durch ihre ganze Politik nicht eine Volkskirche bauen, sondern eine Kirche der beiden „Volks- parteien“, zeigen das auch durch ihr Eintreten für die kon- fessionelle Schule, durch ihr Eintreten für die „un- politische“, „driftliche“ Liste bei den Elternbeirats- wahlen. Wir wissen, daß es sich bei den Schulkämpfen nicht um die Religion handelt, sondern um die Freiheit der Schule von der Herrschaft der Kirche. Wir kämpfen für die weltliche Schule, weil wir eine neue Erziehung wollen im Geiste der Völkerveröhnung, der sittlichen Freiheit, der Selbstverantwortlichkeit, der klassenlosen Gesellschaft und damit der wahren Religion, die kein Dogma, keinen Katechismus gebunden ist. Tun wir darum unsere Pflicht für die Jugend. Denn das höchste Gut des Mannes ist sein Volk, sein Volk als Glied der Menschheit.

Auf der Eisen-Hardt.

Von Max Dorau.

Wir arbeiten auf der Eisen-Hardt. Die Eisen-Hardt ist ein roter Gebirgsbuckel. In Hessen-Rassau. Wir verladen Eisenstein, Brauneisenstein. Achtundvierzig- prozentigen! Offen liegt er hier zu Tage. Gebrochen und lade- fertig. Unsere Vorfahren haben diesen Stein vor hundert Jahren aus dem Berginnern herausgeholt. Und ihn hier zur Verladung gehäuft. Warum ward er damals nicht abgefahren? Zu wenig Eisengehalt. Andere Gruben lieferten besseres Gestein. Mehr eisenhaltiges. Heute kommt der Stein hier von der Eisen-Hardt wieder zu Ehren. Die rheinischen Hochöfen verbrennen ihn als „Mischgut“. Wir sind etwa zwanzig Mann. Wir hausen in einer schmutzigen Baracke. Die uralte „Hochstraße“ sieht wieder Eisensteinkarawanen. Mit Pferdeackse geht der Stein über die Berge. Und dann zu Tal. An die schwarze Dill. Dort übernimmt ihn die Staatsbahn. Kalter Südwest treibt Schnee über die Gebirge. Es ist faustkalt. Schnee ist scharfprickelig. Wie Eisnadeln beißt er die Hand und die Gesichtshaut. Zuweilen heulen Wölfe. Das ist der Sturm in den Eichwäldern. Zuweilen treiben flügelbreite Segelflotten stolzwohlig über uns hin. Wer sind wir? Rein Gott — wer sollten wir wohl sein?! Der Unternehmer nannte uns neulich „hergelautenes Gefindel“. Von überallher sind wir. Sekhaste und Nichtsekhaste. Wir sind Kunden, Landproleten und Kleinbauern. Das Leben ist schön! Nur darf man nicht festfrosten. Heute hier und morgen dort: das ist das richtige! Im Mai sind wir hier oben fertig. Dann gehts nach der Mark Brandenburg. Da wird zum Sommer allerhand Schiffsvolk gesucht. Für die Kanalsschiffahrt. Oder es geht nach Geestemünde. Da gibts Schanz für die Inselnffischeri. Im Winter war's gut warm im Kohlenstach. Das Leben ist schön! Das Leben ist prächtig! Nur darf man nicht festfrosten. Heute hier und morgen dort: das ist das richtige! Hier oben auf der Eisen-Hardt ist es wie in einem Naturschutz- park. Es ist wie im Yellowstone-Park, wie im nordamerikanischen Wyoming. Der Wald durchwächst sich. Sei hundert Jahren ward hier nicht mehr gesortet. Alte Alesern stehen an schwarzgrünen Bruch- tümpeln. Wilde Kirschbäume mit Bernsteinperlen. Lodererpappeln. Zwölf verschiedene Weibengewächse. Darunter die ernste Rotweide und die schlanke Weißweide. Und der schöne Silberregen, auch Ab- lische oder Traubentirsche geheißten. Einige Sonnentage im April — und hier oben wird es blütenbuschtig und farbenleblig. Mittag! Mittag! Mit einem besfreienden Jauchzer rief es der Arbeiter in den Wald hinein. Und nun sitzen wir alle in der schmutzigen Baracke. Es gibt angebrannten Erbsenbrei. Und Quellkartoffeln. Wir haben aber auch Speck und Brot, Kaffee und Schnaps. Schweigend wird gegessen. Brenzlicher Tannenrauch weht Tränen in den Augenwinkeln. Es sinkt nach feuchten Kleidern. Und faulendes Laub gibt Mobergerüche. Ab und zu schwirrt ein helles Glächler durch den halbdunklen

Raum. Und laute Flüche jagen sich — ohne Bosheit — —(spielerisch) neckisch! „Rube!“ schreit der Rißler-Karl. Und dann liest er mit rauher Stimme aus seiner zerknüllten Brotzeitung vor. Ein Gedicht von Freiligrath. Ein revolutionäres Gedicht. Barrikadentämpfer mit durchschossener Stirn. Ein feiger König. Und viel Mut — viel proletarisches Würdebewußsein — — und dann bricht das Gedicht plötzlich ab — es hinken noch einige unzusammenhängende Worte hinterher — und dann ist ganz Schluß — die Brotzeitung war halbzerrißen — es reichte nicht weiter! „Was steht denn da oben drüber?“ fragt der Greiner-Max. Rißler-Karl: „Zum 18. März — steht drüber.“ Und der Hasen-Jockel sagt: „Das war feil! Das is woff ein Gedicht?“ „Nä —“ ruft Ernst Helbig — — das is Kunst!“ Schweigen. Langes Schweigen. Sinnen. Und dann strecken und reden wir uns. Und laute Gähner huschen aus breiten Mäulern in die schwarzgrauen Ecken hinein. Ich will's wogel! „Hä —“ rufe ich — „Kameraden, was is Kunst?“ „Halt dein Gejabbel —“ sagt mir der Friedler-Anton — „dein ew'ges Gefrage! — das ist ja ganz so wie ausspionieren.“ Und er spuckt über den Tisch hinüber — zwischen Hans Morgenstern und Klumpfuß-Dito hindurch. Beide neigen sich lachend ein wenig zur Seite. „Kunst?“ meint der Häusler-Peter — „das is ganz was Feines!“ „Was denn?“ fragte der runde Bogelei-Franz. Häusler-Peter: „Ei nun — Kunst — Kunst — das is was von die Stadt!“ Christian Faustschlog sagt: „Kunst is Scheißdred!“ „Halt du dein Maul — du Lotzschläger!“ Wer rief das? Der Friedler-Anton. Der Vorarbeiter sagt keine beschreibene Worte: „Kunst ist Goethe!“ Christo-Habsburg aber brüllt: „Kunst ist Schnaps!“ „Wieso denn?“ fragt der Rahlbaum-Emil. Christo-Habsburg: „Wenn ich Grillen im Kopfe habe, dann laufe ich Schnaps — und wenn ich Schnaps laufe, dann fliegen meine Grillen fort —“ „Stimm!“ ruft Heinz Teer dazwischen: „Kunst ist Schnaps!“ Ruhe. Stimmen. Leises Lachen. Pfeifen werden neu ange- steckt. Das Feuer knistert im Ofen. Und auf den Tisch kommt der höllenschwarze Kaffeekessel. Und dann legt Gustav Pferdebeiß los: „Kunst? Das ist — wenn der Wind durch die Bäume geht!“ Und Ludwig Brehm sagt: „Und wenn die Weilschen blähen — dann ist das auch Kunst!“ „Und wenn die Glocken läuten — das ist Kunst!“ So meinte Bauer Schmal, der Fuhrmann. „Wog sein —“ ruft der Vorarbeiter — — „aber ist das dann nicht Kirchenkunst?!“ „Ihr Schlaulötze —“ grinst der Bofalt-Hugo — — „Bücher, das is Kunst!“ Der Bredstangen-Rudi wirft aber kritisierend ein — „dann wären die verdammten Kriegsbücher auch woff noch Kunst?“ Ein Fausthieb auf den Tisch. Rube! Heini Anie will sprechen. Und unser ältester Kamerad sagt: „Genossen — wir wollen Sonntag einen Steinblock aus dem Kalkbruch holen. Und dann wollen wir Reißel und Schlegel nehmen. Und in den Kalkstein hinein wollen wir eine strahlende Sonne meißeln. Und diese strahlende Sonne soll auf dem Grabe des Vatrie- Volk rot aufgehen. Es sind nun sechs Wochen her, daß er beim Steinschießen verunglückte. Er soll aber sein richtiges Grabmal haben. Heißt mir!“ Und Fritz Frankentbach sagt: „Ja, der Vatrie-Volk, der sprach immer von der jungen sozialistischen Sonne.“ „Auf! Auf!“ ruft der Vorarbeiter — „Mittag ist um!“

4. Verbandstag der Bauarbeiter.

Leipzig, 12. Mai. Der Verbandstag des Bauarbeiterverbandes trat Freitag früh um 8 Uhr wieder im Volkshaus in Leipzig zusammen. Es wurde beschlossen, ohne Mittagspause bis 4 Uhr durchzutagen. Der Vorsitzende des Leipziger Gewerkschaftskartells sprach dem Verbandstag namens der organisierten Leipziger Arbeiterschaft das Bedauern für den schändlichen Ueberfall aus und dankte den Dele- gierten für das Vertrauen, das sie mit ihrer Rückkehr auf die Leip- ziger Arbeiterschaft gesetzt haben. Es wurde dann mit übergroßer Mehrheit beschlossen, daß die Delegierten, die sich an der Vorbereitung des kommunistischen Ueberfalls beteiligt haben, als ausgeschlossen gelten und das Lokal sofort zu verlassen haben. Einige mit Namen genannte Delegierte

Beispiele unserer Billigkeit:



- Herren-Schnürstiefel prima Kindbox, mit Besatz und Derby- schnitt, sehr elegante moderne Form. Aussergewöhnlich billig. 390.00
Herren-Halbschuhe braun echt Beakalf, elegante und bequeme Form, mit Derbyschnitt. Original Goodyear-Weit. Aussergewöhnlich billig. 590.00
Kinder-Turnschuhe aus grün und schwarz Segeltuch, mit prima Cromledersohlen, ganz besonders praktische. preiswert. Grösse 31-35 69.00, Grösse 27-30 59.00
Kinder-Sandalen Ia Einleder, starke Ledersohlen u. Absatzsohl. Gr. 36-38 148.00, 34-36 145.00, 31-33 135.00, 29-30 125.00, 27-28 115.00, 25-26 98.00, 23-24 88.00
Kinder-Halbschuhe prima weiles Leinen, z. Schnür, Derbyschnitt, bequeme Form, erstklassige Verarbeitung. Grösse 31-35 149.00, 27-30 129.00, 25-26 119.00, 23-24 98.00
Kinder-Schnürstiefel Ia weiles Leinen, mit Derbyschnitt, naturgemässe breite Form, extra starke Ledersohle, erst- klassige Verarbeitung. Gr. 31-35 138.00, 27-30 118.00

- Damen-Leinenschuhe weiss, mit Spange, starke Strassentsohl, Lederabsatz, kurze mod. Form. Acquaerat billig. 72.00
Damen-Halbschuhe Lasting, Zug- u. Nohndrücke, mit Leder- vorderkappe, starken Ledersohlen u. Absatz. 168.00
Damen-Leinenschuhe zum Schnüren und mit Spange, in den elegantesten modernen Formen und Ab- satzen. Aussergewöhnlich billig. 169.00
Damen-Tennisschuhe prima weiles Leinen, mit Ia Chromledersohle, sehr bequeme Form, ganz besonders billig. Grösse 43-48 195.00, 35-42 165.00

- Damen-Halbschuhe braun echt Boxk., Pumps, kurze mod. Form m. klein. Ledersohle, eleg. Abs. Bow-Vorrat. 390.00
Damen-Halbschuhe braun echt Chevr., mit Lasche u. Riigel so- wie 2 Knöpfen, extra leicht, eleg. Verarbeitung. 475.00
Damen-Halbschuhe braun echt Chevr., neueste spitze, auch runde Form, mit halbhohen eleganten Absatzten. Acquaerat preiswert. 575.00
Damen-Halbschuhe braun echt Chevr. u. Boxk. zum Schnüren, auch Pumps, in den allerneuesten spitzen Formen u. elegant. Ausfahr. Sehr preiswert. 675.00

Stiller

packen darauf ihre Sachen und zogen unter dem Protest einiger anderer Delegierten ab.

Reife. Nürnberg erstattete nun den

Vericht der Statutenberatungskommission.

Der § 2 über den Zweck des Bundes wurde ohne Debatte angenommen. Zweck des Bundes ist nun: die Lebenshaltung der baugewerblichen Arbeiter auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen und ihnen dauernd einen menschenwürdigen Anteil an den Errungenschaften der Kultur zu sichern. Erreicht werden soll dies durch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und durch die Vergesellschaftung des gesamten Bau- und Wohnungswesens. Auch der § 3 über die Gliederung des Bundes wurde mit einer unwesentlichen Änderung angenommen. Bei den §§ 4 bis 13 über die Verwaltung des Bundes gab es eine längere Aussprache. Die Abstimmung ergab eine große Mehrheit für Annahme der Bestimmungen nach den Vorschlägen der Kommission. Nach dem Vorschlag des Vorstandes sollte der Beitrag die Höhe eines Stundenlohnes haben und immer auf volle Mark nach oben oder unten abgerundet werden. Die Kommission schlug vor, die Beiträge mit 2 M. zu stellen in der Weise, daß der Beitrag bei einem Lohn bis zu 7 M. 6 M., bei über 7 bis 9 M. 8 M., bei über 9 bis 11 M. 10 M. betragen solle usw. Von den Beiträgen sollen 25 Proz. den Lokalkassen verbleiben. In der Aussprache wurde verlangt, den Lokalkassen größere Mittel zu belassen. Die Vorschläge der Kommission wurden mit großer Mehrheit, zum Teil fast einstimmig angenommen. Abgelehnt wurde nur der Antrag, auch von den unterstützungsberechtigten Erwerbslosen wieder Beiträge zu erheben. Zum Kapitel „Unterstützungen“ lagen zahlreiche Anträge vor, die besonders auf die

Erhöhung der Streikunterstützung

hinausliefen. Vorstand und Beirat selbst beantragten eine Erhöhung der ursprünglich vorgesehenen Höhe. Vor allem sollten die neuen Unterstützungen nicht mehr nach dem Durchschnittsbetrag des Vorjahres, sondern nach denen des vorletzten Kalenderjahres berechnet werden. Die Kommission schlug vor, daß die tägliche Streikunterstützung nach sechsmonatiger Mitgliedschaft das Zweifache, nach zweijähriger Mitgliedschaft das Dreifache, nach sechsjähriger Mitgliedschaft das Dreifache und nach zehnjähriger Mitgliedschaft das Dreifache des vollen Beitrages betrage. Die Erwerbslosenunterstützung soll betragen: nach Leistung von 78 bis 312 Beiträgen das Halbfache, nach Leistung von 312 bis 520 Beiträgen das Einfache und nach Leistung von mehr als 520 Beiträgen das Einheitsfache des vollen Beitrages. Die vorgeschlagene Neuregelung der Unterstühtungsätze, die sich auch auf die Streikunterstützung erstreckt, bedeutet eine Vereinfachung des ganzen Unterstühtungswesens und eine erhebliche Erleichterung für die Verwaltung. Die Vorschläge der Kommission wurden mit großer Mehrheit angenommen.

Vor der Gesamtstimmung erklärte Paepow, daß der Baugewerksbund jedes unzulässige Mittel zur Gewinnung von Angehörigen anderer Berufe ablehne und mit einigen ihm nahestehenden Verbänden (Fabrikarbeiter) ein Kartellverhältnis anstreben werde. Der Verbandstag beauftragte den Vorstand mit den nötigen Verhandlungen.

Unter großem Beifall wurde dann gegen eine Stimme

die Gründung des Baugewerksbundes beschlossen.

Der Bund tritt am 1. Januar 1923 ins Leben; die Bestimmungen über die Beiträge und Unterstützungen gelten ab 1. Juli d. J. Die vom Jugendtag in Leipzig beschlossenen Richtlinien für den Aufbau der Jugendabteilungen des Bundes wurden vom Verbandstag einstimmig beschlossen.

In der Nachmittagsstimmung hielt Dr. Ing. Martin Wagner unter spannender Aufmerksamkeit des Verbandstages sein Referat über die Sozialisierung. Er bezeichnete die Beschüsse des Weimarer und des Rastatter Verbandstages als heroische Meilensteine auf dem Wege zur Befreiung des Proletariats. Wichtigere als jahrzehntelange Revolutionsmachei sei die wirtschaftliche Tat der Arbeiterschaft. Das, nicht aber radikale Schönrederei sei wahrer Klassenkampf. Dr. Wagner gab dann einen Überblick über die Entwicklung der jungen Sozialisierungsbewegung der baugewerblichen Kopf- und Handarbeiter, gegen die sich das ganze organisierte Unternehmertum erhoben hat. Er kritisierte die Aufgaben des Verbandes sozialer Baube- triebe und seiner Unterverbände. Die Unterverbände des Verbandes arbeiten heute mit einem Stammkapital von 8 Millionen Mark, wovon 3½ Millionen vom B.B. gegeben sind. Große Summen hat der Verband auch unmittelbar als Stammkapital oder als Darlehen an einzelne Betriebe gegeben. Am B.B. sind heute alle baugewerblichen Verbände, mit Ausnahme des Verbandes der Angestellten, beteiligt.

In unseren Betrieben waren am 1. April über 20 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, die im letzten Jahr über 200 Millionen Mark an Lohn und Gehalt bezogen. In den sozialen Betrieben wird die Arbeiterschaft zur Mittelschicht der Betriebe und zur Mitverantwortung herangezogen; es bedarf deshalb in diesen Betrieben nicht so vieler Aufsichtspersonen wie in den Privatbetrieben. In den Betrieben arbeiten

ein Kapital von über 34 Millionen Mark.

Der Auftragsbestand im vorigen Jahre belief sich auf 470 Millionen Mark, wovon der weitaus größte Teil auf öffentliche und gemeinnützige Körperschaften entfiel. Unsere Betriebe üben ihre Tätigkeit als Treuhänder der Allgemeinheit aus. Der B.B. wurde ausdrücklich als gemeinnützig anerkannt. Unsere Betriebe erstreben den technisch-wirtschaftlichen Fortschritt; sie sollen unter weitgehendster Schonung menschlicher Arbeitskraft größere wirtschaftliche Erträge liefern als die kapitalistischen Privatbetriebe. Die großen Sozialisierungspläne, die im Jahre 1918 und 1919 aufstauten, sind zum Stillstand gekommen; in den Amtsstuben der Regierungen herrscht Sozialisierungsunfähigkeit; die Arbeiterschaft

muß deshalb den festen Willen haben, aus eigener Kraft weiter vorwärts zu kommen. Wir hoffen, daß uns dabei die sozialistischen Parteien mit aller Kraft unterstützen. Bis jetzt ist das nicht überall geschehen. Mit weiterem Theoretisieren kommen wir nicht vorwärts. Wir brauchen praktisch erprobte Wirtschaftsführer, die wir nur in sozialisierten Betrieben heranzüchten können. Trüber Pessimismus ist hier nicht am Platze. Arbeiten wir mit dem Gemeinwohl und der Opferfreude wie bisher weiter, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. (Stürmischer Beifall.)

Der Verbandstag nahm von einer Diskussion über den Vortrag Abstand. Gegen wenige Stimmen wurde beschlossen, 5 Proz. der in die Bundeshauptkasse fließenden Beiträge zur Förderung der Sozialisierung des Baugewerbes zu verwenden. Ein weiterer Beschluß rief die Verbandsmitglieder zur Bereitstellung persönlicher Mittel durch die Entnahme von Schuldscheinen des Verbandes sozialer Baubetriebe auf. Die Mitglieder derjenigen Vereine oder Bezirke, die für ihr Gebiet besondere Sozialisierungsbeiträge beschließen, werden verpflichtet, die beschlossenen Beiträge ebenfalls zu zahlen. Einstimmig wurde gefordert, daß sich der Gewerkschaftskongress mit der Sozialisierung beschäftige. Der Verbandstag legt dem Kongress mehrere auf die Sozialisierung bezügliche Anträge vor. Nach Annahme einiger weiterer Anträge zur Sozialisierung hielt Genosse Gustav Heintze sein Referat

über den Bauarbeiterschutzes.

in dem er mit reichhaltigem Zahlenmaterial unter lebhaftem Beifall die Notwendigkeit der Verbesserung des Schutzes für Leben und Gesundheit des Bauarbeiters begründete und insbesondere auch die Anstellung weiterer Baukontrolleure und eine bessere Vergütung dieser Kontrolleure forderte. Eine entsprechende Entschickung wurde einstimmig angenommen.

Wirtschaft

Die Aktienkäufe der Wiener Gemeinde.

Unser Wiener Korrespondent berichtet:

Das österreichische Großkapital, Banken und Industrie, und an ihrer Spitze die Christlichsozialen, reiten eine heftige Welle gegen die sozialdemokratische Mehrheit des Wiener Gemeinderats, der sie vorwerfen, sie ruinieren durch eine unüberlegte Sozialisierungsstätigkeit die Industrie.

Was ist nun der Kern dieser Anklagen? So oft eine Aktiengesellschaft, die im Wien ihren Sitz hat, ihr Kapital vermehrt, kauft die Gemeinde Wien, je nach dem ihr zur Verfügung stehenden Vermögen, einen Teil der neu ausgegebenen Aktien. Dagegen hätten natürlich die Kapitalisten nichts einzuwenden, da ja dadurch der Kurs der Aktien nur hinaufgetrieben würde, was den Gründereigenen nur zu erhöhen vermag. Aber die Gemeinde kauft nicht auf dem freien Markt, nicht zu den Preisen, die an der Börse für die neuen Aktien gezahlt werden, sondern sie kauft zu den Preisen, zu denen die neuen Aktien an die Verkäufer der alten Aktien abgegeben werden, d. h. zu einem wesentlich niedrigeren Preise. Ein Beispiel dafür: Da hat vor einigen Monaten die Landwirtschaftliche Maschinenfabrik A. O. G. Hofherr, Schranz, Clayton u. Spittlenworth ihr Kapital vermehrt und zu diesem Zweck neue Aktien, die einen Nominalwert von 200 Kronen haben, ausgegeben, die den Aktienbesitzern zum Kurs von 200 Kronen angeboten wurden. Die Aktienbesitzer haben mit diesem Kurs, der den Nominalwert um das Zehnfache überstieg, natürlich noch ein gutes Geschäft gemacht, denn der Kennwert von 200 Kronen wurde im Frieden festgesetzt und die Aktien sind in Wirklichkeit nicht nur ein Vielfaches dieser 200 Kronen, sondern ein Vielfaches der 2000 Kronen wert. Die Aktien dieser größten landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Oesterreich wurden auf der Börse gleich nach ihrer Ausgabe mit mehr als 10 000 Kronen bewertet, so daß also jeder Besitzer alter Aktien an jeder neuen Aktie, die er zu 200 Kronen erhielt, sofort das Dreifache verdienen konnte, wenn er sie verkaufte. An diesem Geschäft hat nun die Gemeinde teilgenommen, indem sie 37 500 Stück Aktien zu 200 Kronen nominell kaufte und zwar zum Emissionskurs von 2000 Kronen. Die Gemeinde hat also die Hofherr-Aktien, die auf der Börse mit 400 Millionen bewertet wurden, um 86 Millionen gekauft. Dagegen richtete sich nun die Wut der ganzen kapitalistischen Meute und die Christlichsozialen haben auch wirklich gegen dieses Geschäft im Gemeinderat und außerhalb die heftigste Opposition gemacht. Natürlich haben sie nicht den wahren Grund ihrer Opposition angeführt, daß die Gemeinde die Profite der Kapitalisten beschneidet, was ein antikapitalistischer Christlichsozialer eben nicht vermag, sondern sie haben zunächst im Gemeinderat eingewendet, daß die Gemeinde kein geschäftliches Interesse an einer solchen Gesellschaft habe, die landwirtschaftliche Maschinen erzeugt, daß sie ihr Geld für bessere Zwecke verwenden, daß sie keine Spekulation betreiben, daß sie, wenn sie schon Einfluss auf Aktiengesellschaften erwerben wollen, nicht so systemlos vorgehen, daß sie nicht durch solche systemlose Sozialisierungen die Industrie, die ohnedies unter der Krise so schwer zu leiden habe, zugrunde richten solle. (!) Natürlich wurde das russische Beispiel mit den erschreckendsten Farben als Warnung hingestellt. Außerhalb des Gemeinderates haben die Christlichsozialen wieder andere Argumente vorgebracht und sie haben die Gemeindeverwaltung beschuldigt, daß sie die Aktien im Interesse der Kapitalisten kauft, weil — infolge der Käufe der Gemeinde — der Kurs der Papiere auf der Börse sofort steige. — Zwei Argumente also, von denen eines das andere erschüttert. Macht nichts! Im Kampf gegen die Sozialdemokratie ist eben jedes Argument erlaubt.

Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, wurde schon angeführt. Nun sei aber auch noch über die rechtliche Grundlage dieser Aktienkäufe und über ihren Zweck Aufschluß gegeben. Diese Aktien-

käufe der Gemeinde stützen sich auf den § 37 des Gesetzes vom 29. Juli 1919 über die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen, wonach verlangt werden kann, daß bei der Gründung von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung dem Staate oder anderen öffentlichen Körperschaften eine Beteiligung am Gesellschaftskapital bis zur Hälfte zu Bedingungen an genehmigten Bedingungen. Bei Kapitalerhöhungen kann dieses Recht auch im vollen Umfange der Erhöhung so lange beansprucht werden, bis die Beteiligung der öffentlichen Körperschaften die Hälfte des gesamten Gesellschaftskapitals erreicht hat. Diese Bestimmung wurde seinerzeit zu dem Zwecke geschaffen, um dem Staat und anderen öffentlichen Körperschaften Einfluss auf die großen Gesellschaften zu verschaffen. Es wurde aber wenig Gebrauch davon gemacht. Die Staatsverwaltung hat auf Grund dieser Bestimmung seinerzeit eine größere Menge Aktien der Alpinen Montangesellschaft angefordert, um zu verhindern, daß unsere Erzeugung unter den Einfluss des Auslandes komme, hat aber bald darauf einen Teil der Aktien wieder verkauft. Auch das Bundesland Steiermark hat einmal Aktien einer Eisenbahn angefordert, sie aber ebenfalls wieder verkauft. Die sozialistische Wiener Gemeindeverwaltung allein hat systematisch diese Aktienkäufe fortgesetzt, nicht um durch den Verkauf ein Geschäft zu machen, sondern um der Gemeinde Einfluss auf diese großen Unternehmungen zu verschaffen. Anfangs hat sie sich zunächst auf die Unternehmungen beschränkt, die wie Baugesellschaften, Elektrizitätsgesellschaften, Mühlen und dergleichen im öffentlichen Interesse unter der Kontrolle der Gemeinde stehen sollen oder mit denen die Gemeinde in Geschäftsverbindung steht. Da aber das Eingreifen der Gemeinde auf die Höhe beschränkt ist, wo Kapitalvermehrungen erfolgen, mußte die Gemeindeverwaltung, zumal ja ihre Mittel beschränkt sind, sich begnügen, sich dem Zufall anzupassen und von jeder emittierenden Aktiengesellschaft so viel Aktien anzukaufen, als mit den vorhandenen Mitteln angekauft werden konnten. Eine finanzielle Gefahr bestand dabei nicht, weil die Aktien, die ja tief unter dem Marktwert gekauft werden, sofort belehnt werden können — wenn das bisher auch noch nicht geschehen ist. Der Zweck dieser Aktienkäufe ist durchaus nicht eine Sozialisierung, wozu ja weit höhere Geldmittel notwendig werden, wohl aber die Gewinnung von Einfluss auf alle kapitalistischen Unternehmungen, die in Wien ihren Sitz haben, durch die Erwerbung des Mitbestimmungsrechts an diesen Unternehmungen. Gewiß handelt es sich zunächst nur um einen kleinen Anteil an dem Eigentum. Aber wenn bei dem zitierten Fall der Hofherr-Aktien die Gemeinde mit ihren Aktienkäufen auch nur zu einem Viertel Mitbestimmungsrecht des Unternehmens geworden ist, so wird der Anteil bei der nächsten Kapitalvermehrung wieder größer werden und durch die Vertreter der Betriebsräte wächst der Einfluss der Gemeinde auch im Verwaltungsrat der Gesellschaft. Außerdem ist es vorteilhafter, wenn die Gemeinde an einer möglichst großen Anzahl von Betrieben, wenn auch mit kleinen Quoten, beteiligt ist, als an nur wenigen zur Hälfte. Da die Kapitalisten zu diesen Aktienkäufen aus den Kassenbeständen der Gemeinde genommen werden, wird auch ein immer größerer Teil des Vermögens der Gemeinde durch die Umwandlung in Sachwerte vor der Entwertung, ein immer größerer Teil der Sachwerte der Privatwirtschaft auch vor der Gefahr der Ueberfremdung geschützt.

Man sieht, welche großen Vorteile diese Aktienkäufe der Gemeinde für die Allgemeinheit, ja für die Industrie selbst hat. Aber die Kapitalisten und ihre Lokalen sehen nur die Gefahr für ihren Geldbeutel, sehen nur die sozialistische Gemeindeverwaltung und darum setzen sie sich so heftig zur Wehr.

Der Deulsenmarkt unterlag in der vergangenen Woche nur unwesentlichen Schwankungen. Gestern wurde der Dollar 238,38 amtlich notiert, am vergangenen Sonnabend mit 290,13, zwischen- durch gab es die üblichen, aber nicht erheblichen Pendelschläge. Für die Beurteilung der Wirtschaftslage, soweit sie von der Balance her bestimmt wird, sind also neue Gesichtspunkte nicht eingetreten. Die Inlandspreise nähern sich mehr und mehr den Weltmarktpreisen; damit vergrößert sich die Gefahr von Rückschlägen in der Warenzufuhr, die auf dem Inlandsmarkt nicht ohne Folgen bleiben kann.

Ein Brot 27 Mark. Der Brotpreis im Saargebiet ist neuerdings abermals erhöht worden. Es kostet jetzt ein 4-Pfund-Marken-Brot 27 M. Der Broimehlpreis stellt sich auf 8,70 M. pro Pfund.

(Schluß des redaktionellen Teils.)



Zähne 15 u. 20 M. mit Friedenskautschuk
3 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise
Zahn-Praxis Natvani, Danziger Straße 1.

Neue Beweise unserer Billigkeit:



Braune Sandalen

beste Kernledersohlen, flexible Verarbeitung, alle Größen.

Besondere Spezialität: **Leiters Gesundheitsandalen „Dr. Werner“**, Deutsches Reichs-Patent, mit echten prima Lederbrand- sohlen, ringsherum gedoppelt, unverwundlich haltbar

Sandalen braun, Rindleder, naturgemäße, breite Form, gute Verarbeitung. Größe 34/35 145,-, 31/33 135,-, 29/30 125,-, 27/28 115,-, 25/26

98,-

Kinder-Stiefelbraun, naturgemäße Form, gute Kernledersohl., gedieg. und haltbare Verarbeitung. Größe 25/26 139,-, 23/24

129,-

Damen - Spangenschuhe prima schwarz F. - Chevreau elegante, mod. Form. Vorzügliche Ausführung. Besond. preiswert

295,-

Damen - Schnürstiefel die neue rotbraune Farbe, Boxkalf, mod. Hochschaff, Derbyschnitt, eleg. Form. Besond. preiswert

490,-

Herren - Schnürstiefel schwarz R. - Chevreau, vorzügliches und haltbares Fabrikat, beste Kernledersohlen, moderne, späte Form. Besond. preiswert

495,-

Herren - Schnürstiefel Halbschuhe, Boxkalf, neue, rotbraune Farbe, moderne Form. Ganz besonders preiswert

590,-

Enorm billig!



Jacken- kleider Reise u. Sport



aus feinen Wollstoffen
in englischem Ge-
schmack oder aus Do-
negal, Jacke 90cm lang,
ganz auf bester Halb-
seide gefürt, elegante
Form, wie Zeichnung.

975,-

aus feinwollen hellen
herrenartigen Kamm-
garnstoffen, — auch
schwarz-weiß kariert
oder aus feinen Woll-
stoffen in englischem
Geschmack, Jacke ganz
auf bester Halbseide ge-
fürt, flotte Form, wie
Zeichnung.

1275,-

Abgabe nur je 1 Stück
Änderung u. Zusendung ausgeschlossen

Maassen

Oraniensstr. 165
(Am Oranienplatz)

Leipzigerstr. 42
(Ecke Markgrafenstr.)



Sind's die Augen — geh' zu Ruhnke

Wenn Sie ganz genau passende Augengläser haben, können
Ohnen diese erst wirklich nützen, wenn sie in haltbarer Fassung
richtig vor Ihren Augen sitzen und dann dauernd diesen
guten Sitz beibehalten. Raum zwei Kassen sind gleich! Aber

wir haben für jede Kassenform eine entsprechend gutgehende
Fassung, oder wir fertigen eine besonders für Sie an, ohne
Ihnen mehr dafür zu berechnen.

Wir haben unsere eigene Fabrik für Augengläser

Mit Hilfe der neuesten Maschinen und moderner Anlagen
für die Bearbeitung des Rohglasses und einem Stab von
ca. 160 Fabrikangestellten sind wir in der Lage, unseren
enormen Bedarf an Augengläsern selbst herzustellen. Nur
die älteren Schleißen, welche als Massenartikel hergestellt
werden, müssen uns noch zum Teil andere Fabriken liefern.
In unserer Goldwerkstätte mit ca. 40 Angestellten fertigen
wir den größten Teil der von uns geführten Brillen- und

Kneiser-Spezialmodelle in Gold-Doublé und Massiv-Gold.
Unsere Fabrik ist eine Abteilung für Feinmechanik an-
geschloßen. Dort werden unsere bekannten „Televis“-Prismen-
Ferngläser, Präzisionslupen und Lesegläser hergestellt. Die
übrigen Gegenstände, die wir zur Bequemlichkeit unserer
Kunden in unseren 24 Geschäften führen, stammen aus an-
deren angesehenen Häusern, sind von bester Qualität und
preiswert.

Wir sind Spezialisten in Augengläsern

Wir liefern Ihnen gediegene Kneiser und Brillen unter
Garantie für Zufriedenheit. Dazu aber gebtet mehr, als
Ihnen nur Augengläser genau zu bestimmen und Ihnen
die richtig sitzende Fassung zu verpassen. Zufrieden
sind Sie auf die Dauer nur, wenn Sie verschont
bleiben von Augenbeschwerden, Schmerzen, Tränen

und Unannehmlichkeiten, die durch das Drücken der
Fassung, Abfallen, Verdrehen und Zerbrechen derselben
verursacht werden. Solch Karger verleiht einem oft
den Gebrauch der Augengläser; ja zusammen mit
den Reparaturkosten können dadurch alle Vorteile der
Gläser mehr als aufgewogen werden. Wir helfen

Garantie auf Doublé und Gold-Fassungen in jeder Preislage

Die Garantie dauert für die billigste Fassung ein Jahr, für die teurere entsprechend länger, bis zu vier Jahren. In dieser
Zeit reparieren wir alle Schäden an unsern Doublé und Gold-Fassungen für Sie vollständig kostenlos.

Optiker Ruhnke

— 34 Geschäfte —

in Groß-Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Magdeburg, Köln, Basel und Zürich

Fabrik in Reichenow, Neue Schleuse | Fabrik in Berlin C 19, Wallstraße 1
für Brillengläser, Prismen-Feldstecher und andere Ferngläser | für Kneiser und Brillen in Gold, Doublé und Nickel
Export-Abteilung: Hamburg, Große Johannisstraße 9 / Zentrale und Verkauf-Abteilung: Berlin C 19, Wallstraße 1

<p>KREDIT unter günstigsten Zahlungsbedingungen</p> <p>Anzüge Paletots Schlüpfer</p> <p>Garnel - Mantel guter, Reiskleider</p> <p>Einsegnungs-Anzüge Knaben- Anzüge</p>	<p>Kan aufgenommen:</p> <p>Teppiche Gardinen Decken</p> <p>in grosser Auswahl</p> <p>Komplette Wohnungs- Einrichtungen</p>	<p>KREDIT unter günstigsten Zahlungsbedingungen</p> <p>Kostüme Kleider Mäntel</p> <p>Blusen - Röcke Garnel - Paletots</p> <p>Einsegnungs-Kleider Mädchen- Kleider</p>
<p>B. FEDER</p>		
<p>Brunnen - Straße 1 Frankfurter Allee 850 Kottbuser Damm 108 Charlg. Scharrenstr. 5</p>		

<p>2 Millionen Mark</p> <p>werden nächster Tage verwandt, um Gold- u. Silbersachen, Brillanten, Schmucksach., Ferngläser, Uhren, alte Münzen, Platin zu hohen Preisen aufzukaufen Zahngelbte, Zahn bis 300 Mark.</p> <p>Karl Hodam, Linkstr. 33-34, an der Eichhornstr., Potsdamer Platz.</p>	<p>Asthma heilbar!</p> <p>System Dr. med. E. Olpe. Ambulatorium Berlin-Schöneberg, Südbenstraße 1. Tel. Karfürst 7616. Sprechst. v. 10-1 u. 2-4, Sonnt. v. 11-1</p>
<p>Tuchfabrik-Niederlage</p> <p>H. Lamprecht, Bin.-Trostow, Houché- str. 17, liefert Stoffe f. Damen u. Herren zu Fabrikpreisen. (St. Kosmahl l. d. modernsten Farben für Anzug u. Paletots)</p>	

Große Jahresmesse

Möbel-Ausstellung

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer,
Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen usw.
Stuhlfessel, Garnituren in Leder, Cord, Velours, Gobelin.

ENORM GROSSE AUSWAHL

Alle Festlagen und Stürcen! — Beste Verarbeitung.

M. Schlewinsky & Co.

Berlin C Dirschstraße 31 am Bahnhof Alexanderplatz,
 Ecke Königswalder.
 An der Zentral-Marktstraße.

